

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

116 (21.5.1913)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

**Ausgabe** täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. **Abonnementspreis:** Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

**Geschäftsstunden:** 7 bis abends 1/2 7 Uhr. **Postfachkonto** Nr. 2650. **Telephon:** Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

**Inserate:** Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. **Schluss d. Inseratenannahme** 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. **Druck u. Verlag:** Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Der Endkampf um die Heeresvorlage.

Die Budgetkommission des Reichstags, die in ihren dreitägigen Verhandlungen zu Ende April die geforderte Erhöhung der Friedenspräsenz grundsätzlich bewilligt und nur von den verlangten sechs Kavallerie-Regimentern drei getrichen hat, nahm gestern ihre Arbeit wieder auf, um zunächst die Militärvorlage durchzubearbeiten und sich sodann den **Deckungsfragen** zuzuwenden. Am 27. Mai tritt auch der Reichstag wieder zusammen, um die Heeresvorlage in zweiter und dritter Lesung durchzubearbeiten, möglicherweise aber auch, um zugleich die dazu gehörigen Finanzgesetze unter Dach und Fach zu bringen. Zum mindesten muß, wenn die Heeresvorlage, wie geplant, schon zum 1. Oktober in Kraft treten soll, die umfangreiche Ergänzung zum Etat für 1913 erledigt werden; denn die Beschlüsse über die endgültige Gestaltung des Etats, die vom Reichstag am 28. April gefaßt worden sind, werden durch die Annahme des Militärgesetzes mit der Geltung vom 1. Oktober wieder über den Haufen geworfen. Nicht bloß fast alle Ziffern des Militäretats erfahrene dadurch eine Abänderung, sondern auch die Gesamtsumme der Ausgaben wird bedeutend erhöht und das Gleichgewicht des Reichshaushalts dadurch zerstört. Man will sich helfen, indem man alle Kosten der Heeresreform für das Jahr 1913, einmalige und dauernde, aus dem einmaligen Wehretat bestreitet. Also muß auch dieser noch vor der Vertagung des Reichstags angenommen werden, wenn man die neue Ära nicht mit einem Kiefenpump beginnen will. Nur die Deckung der dauernden Kosten ab 1. April 1914 kann bis zum Herbst dieses Jahres verschoben werden.

Die Regierung drängt auf rasche Arbeit. Sie hatte ursprünglich die Erledigung der Vorlagen bis Pfingsten gewünscht und gibt jetzt den Juniangang als äußersten Termin an. So schnell wird es freilich nun nicht gehen, doch ist nicht zu verkennen, daß das mit der Dauer der Verhandlungen zunehmende Ferienbedürfnis der Abgeordneten ihren Wünschen entgegenkommen dürfte. Ueber die Beschlüsse ohne sorgfältige Beratung müssen vermieden werden, und sicher wird sich die sozialdemokratische Fraktion ohne Rücksicht auf den Unwillen der bürgerlichen Parteien einem Versuch der Durchbrechung widersetzen. Ein abschließendes Hinauszögern der Entscheidung — was man mit einem üblen Fremdwort **Obstruktion** nennt — hätte jedoch nur dann einen Sinn, wenn die Hoffnung bestünde, daß sich die Mehrheit für die Militärvorlage im Laufe der verlängerten Verhandlungen in eine Minderheit verwandeln würde. Daß eine solche Hoffnung nicht besteht, ist genugsam bekannt.

Abgesehen von Polen und Elsaßern sind die bürgerlichen Parteien einig in der Absicht, die Militärvorlage anzunehmen. Ob bei der letzten entscheidenden Abstimmung einzelne Eingänger aus dem Zentrum und der fortschrittlichen Volkspartei zur Opposition stoßen werden, steht dahin, der Zuzug wird aber nicht ausreichen, um die Vorlage zu Fall zu bringen. Die moralische Position der bürgerlichen Zusage hat sich freilich im Laufe der letzten Wochen nur noch weiter verschlechtert. Das Auftreten des Generals Häußler, die Enthüllungen Liebknechts über die Korruption des Rüstungskapitals, die friedliche Wendung der Weltlage, die Berner Konferenz, schließlich der wachsende Widerstand gegen die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich, das alles sind Argumente von so eindringlicher Kraft, daß sie auch die glühenden Anhänger der Militärvorlage, wenn sie nur denken wollten oder könnten, zu ihren entschiedensten Gegnern hätten machen müssen. Aber die Leute wollen nicht überlegen, sie haben sich festgelegt, sie wollen auch gar nicht mehr eigentlich beraten, sondern nur noch Ja — Ja sagen und zwar so geschwind wie möglich, um aus dieser für sie so überaus peinlichen Situation endlich einmal herauszukommen.

Die Folgen der bevorstehenden Beschlüsse, die von feigen oder gewissenlosen Abgeordneten gegen den Willen ihrer Wähler gefaßt werden, lassen sich in ihrer ganzen Schwere kaum noch voraussehen. In Frankreich äußert sich die Rückwirkung der deutschen Heeresvorlage zunächst in einer höchst verworrenen politischen Situation und in Revolten des Militärs, das gegen die weitere Zurückbehaltung für ein ganzes Jahr leidenschaftlich protestiert. Kennzeichnend ist, daß bei der Militärrevolte in Toul laut amtlichem Bericht dem Major, der die manifestierenden Soldaten zum Auseinandergehen auf-forderte, zugerufen wurde:

**Reiber den Krieg! Wir wollen wohl uns schlagen, aber nicht drei Jahre hier bleiben.**

Ob den schuldigen Urhebern dieser verzweiflungsvollen Stimmung in Deutschland bei der Lektüre solcher Berichte nicht doch etwas schmilz zuzumute wird? Erst der Plan der deutschen Regierung, die Präsenzstärke des Heeres um die enorme Zahl von 136 000 Köpfen **brunnenweise** zu er-

höhen, hat die französische Regierung zum Projekt der Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit veranlaßt. Das ist eine geschichtlich feststehende Tatsache, gegen die alle Klagen der deutschen Rüstungsinteressenten nicht aufkommen. Das deutsche Vorgehen kann somit für die innere wie die äußere Politik Frankreichs Folgen haben, die im Programm nicht vorgesehen sind, für die aber die Schuldigen und Mitschuldigen der deutschen Militärvorlage die volle Verantwortung trifft.

Der eigenen Nation den Spiegel vorzuhalten, ist selten ein erfreuliches Geschäft. Nie war es unerfreulicher als jetzt. Trotzdem muß das Bedauerliche festgestellt werden. Die neue internationale Rüstungshege ist von Deutschland hervorgerufen und veranlaßt. Der Wunsch, zu einer Verständigung zu gelangen, ist in Frankreich stärker als in Deutschland — siehe die Beteiligung an der Berner Konferenz — der Widerstand gegen die neuen Rüstungen ist drüben viel lebhafter als hierzulande. Während drüben sehr starke und einflussreiche Gruppen, an deren Spitze eben der ehemalige Ministerpräsident Caillaux getreten ist, mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache machen, kämpft hier die Sozialdemokratie isoliert.

Marx fehlt es in den bürgerlichen Parteien des deutschen Reichstags nicht an Leuten, die über die neue Militärvorlage geradezu verärgert sind und von ihren Wirkungen das schlimmste befürchten, aber den Mut, Nein zu sagen, haben diese Tapferen nicht. Sie werden zetern und flagen, zum Schluss aber bewilligen, und so verdienen sie die Verachtung des Rüstungs-Oberhegers General Keim, der ihnen auf der letzten Tagung des deutschen Wehrvereins zurief: **Wögen sie schimpfen, lobiel sie wollen, wenn sie nur bewilligen, was wir verlangen!**

Die Sozialdemokratie wird dem Wehrverein nicht bewilligen, was er verlangt. Sie bleibt bei ihrem Nein und dreimal Nein! bis zum äußersten und letzten, und sie überläßt das Urteil über ihr Verhalten mit gutem Gewissen dem deutschen Volk und der Geschichte. Die bürgerlichen Parteien laden eine furchtbare Schuld auf sich. Aber sie bringen damit auch dem Volke zum Bewusstsein, daß hundertundein Sozialdemokraten im deutschen Reichstag leider noch immer viel zu wenig sind!

### Die mecklenburgische „Verfassungsreform“.

Der sogenannte Landtag des Obotritenlandes — das sind die Rittergutsbesitzer und Bürgermeister — ist bis zum 28. Mai vertagt worden, um Zeit für einen Kuhhandel zu gewinnen. Einig sind sich beide Stände darin, daß sie auch im künftigen Landtag unbedingt die Mehrheit in den Händen behalten wollen und daß nur der Rest — abgesehen von den Vertretern der Landwirtschaftskammer, Handelskammer usw. — nach dem Dreiklassen-system auf indirektem Wege gewählt werden darf. Unstimmig sind die beiden Stände bisher noch darüber, ob hier in ehrlischer Wahl oder bei öffentlicher Stimmabgabe gewählt werden soll. Die Rittergutsbesitzer fordern das Kontrollwahlrecht, während die Bürgermeister in ihrer großen Mehrheit die geheime Abstimmung als Bedingung gestellt haben.

Man sucht nun die Bürgermeister, die der Regierungsvorlage zustimmen, zu fördern mit dem Hinweis, daß die vorgeschlagene offene Stimmabgabe ja „besser“ sei als das preussische Verfahren. Während dort der Wähler den Namen seines Wahlmannes bzw. seines Kandidaten nämlich zu Protokoll geben muß, wolle man in Mecklenburg doch „nur“, daß ein offener Stimmzettel (!) abgegeben werden soll. Ob dieser Kaschenspielertrick bei den Bürgermeistern verfangen wird, muß abgewartet werden; die werktätige Bevölkerung läßt sich durch ihn nicht täuschen. Denn sie weiß, wie im Zantenlande Mecklenburg schon die geheime Reichstagswahl durch die Praktiken der Junkertrabanten illusorisch gemacht worden ist und sie ist sich nicht im Zweifel darüber, was es bedeutet, wenn bei der Landtagswahl dem Gutsherrn als Wahlvorsteher mit offenem Stimmzettel angezeigt werden muß, wie der Wähler stimmen will! Darum ist es auch Spiegelschere, wenn die Kuhhändler erklären, alle Bedenken gegen dieses Wahlverfahren könnten ja hinfällig gemacht werden durch eine Vorchrift, nach welcher der Name des Wählers bei der Abstimmung der Definitivheit nicht bekannt gegeben werden kann, **lodaß ihm Nachteile aus der Abgabe des offenen Stimmzettels nicht erwachsen würden.** Wer da weiß, daß Wahlvorsteher geheime Nebenlisten geführt haben, und daß sie sich Anmerkungen machten bei dem Wahlakt, den kann diese Rattenfänger-melodie nicht mehr loden. Die Bürgermeister haben schon zur hellen Freude der „Ritter“ eingewilligt, daß einer eventuellen späteren Reform der geplanten Verfassung der Weg verrammelt wird. Es ist nämlich festgelegt worden, daß eine solche Revision nur eintreten kann, wenn zwei Drittel des Gesamtlandtages und außerdem zwei Drittel der beiden ständischen Vertreter (Rittergutsbesitzer und Bürgermeister) sich dafür erklären, und wenn dieser Beschluß in einem neu gewählten Landtage mit derselben Stimmenmehrheit wie **derholt** wird! Darum

ist zu befürchten, daß das Verfassungsmonstrum nach den Wünschen der mecklenburgischen Junker auch von den Bürgermeistern angenommen wird.

### Eisenbahndebatten im württembergischen Landtag.

Anlässlich der Beratung des Eisenbahnetats gab es im württembergischen Landtag eine dreitägige Debatte über Fragen der allgemeinen Eisenbahnpolitik. Da die moderne Entwicklung immer dringender die Vereinheitlichung des Verkehrs innerhalb des Reiches als eine Wirtschaftseinheit bildenden Deutschen Reiches fordert, sah sich selbst das Zentrum veranlaßt, durch einen Antrag den Ausbau des deutschen Staatsbahnwagenverbandes zu einer Betriebsmittelgemeinschaft zu fordern. Das Zentrum verbrämte aber diese Forderung mit dem Zusatz, daß die Selbständigkeit der Eisenbahnverwaltungen in den Bundesstaaten erhalten bleiben müsse. Die sozialdemokratische Fraktion, die in dieser Frage vom Genossen Hildenbrand vertreten wurde, beschritt einen anderen Weg. Sie widerlegte sich der Betriebsmittelgemeinschaft nicht, bezeichnete diese aber in einem eigenen Antrag als eine Etappe, die zur **Reichseisenbahngemeinschaft** führen muß. Bis zur Ueberführung der Eisenbahnen in den Besitz des Reichs könnten die Bahnen im Besitz der einzelnen Staaten bleiben und die Erträge könnten nach einem zu vereinbarenden Maßstab diesen Staaten zufließen. Gegen eine derartige Lösung wendet sich freilich Preußen mit all seiner brutalen Gewalt, und so lange das Klassenwahlrecht bestehen bleibt, wird sich daran nichts ändern. Die preussische Tarifpolitik ist auf die Sonderinteressen der Junker zugeschnitten, und die Sozialpolitik der preussischen Eisenbahnverwaltung gewährt den Eisenbahnarbeitern Löhne, die bis zu 200 Mk. pro Jahr geringer sind als die ihrer süddeutschen Kollegen. — Der sozialdemokratische Antrag wurde mit ganz schwacher Mehrheit abgelehnt, während der widerprüchliche Zentrumsantrag Annahme fand.

Einen kleinen Erfolg erzielte unsere Fraktion mit dem weiteren Antrag, der Verkehrsleitungen, die nur zum finanziellen Vorteil eines Staates vorgenommen werden, als mit dem Artikel 42 der Reichsverfassung unvereinbar bezeichnet. Natürlich sind mit diesem Beschluß die Umleitungen noch nicht beseitigt, sondern die Regierung soll eben in ihren Konferenzen mit Vertretern der anderen Staaten Forderungen im Sinne des Beschlusses erheben. Sie soll weiter für Württemberg den ihm nach seiner Lage gebührenden Anteil am Durchgangsverkehr von Nord nach Süd beanspruchen. Dieser Verkehr ist zurzeit stark von Württemberg abgelenkt durch die Vernachlässigung der Linie Berlin-Stuttgart-Jülich.

Durch einen weiteren Beschluß sprach sich die Kammer für die Errichtung eines besonderen Verkehrsministeriums aus, dem auch der Straßen- und Wasserbau sowie die staatlichen Autolinien unterstellt werden sollen.

Von besonderem Interesse waren einige verkehrspolitische Betrachtungen des Volksparteilers Kaufmann, der gestand, daß man mit der Einführung der 4. Wagenklasse in Württemberg und mit der Erhöhung des Tarifs für dieselbe von 2 auf 2,3 Pf. Fiasco gemacht habe. Dabei hat die Hälfte der Mitglieder der Volkspartei für die 4. Wagenklasse und die ganze Fraktion für den Tariffuß von 2,3 Pf. gestimmt! Damit wird die Haltung unserer Fraktion glänzend gerechtfertigt, die vor vier Jahren leider vergeblich alle Kräfte anstregte, um die Tarifierhöhung zu verhüten. Es wird aber jetzt ebenso schwer sein, jenen Schwabenstreich wieder rückgängig zu machen, wie es schwer ist, die Fahrkartensteuer im Reich wieder zu beseitigen. Ministerpräsident v. Weizsäcker erklärte zwar am Samstag, das nächste Ziel müsse die Aufhebung dieser Steuer sein, und unsere Fraktion stellte den Antrag, die Regierung möge im Bundesrat für die baldige Aufhebung derselben eintreten. Wahrscheinlich wird aber dieser Antrag bei der in der nächsten Sitzung erfolgenden Abstimmung schon im württembergischen Landtag abgelehnt werden, denn Zentrum und Bündler wollen diese Verkehrssteuer nicht missen.

### Deutsche Politik.

**Deutsch-englische Verständigung.** Die Zeitschrift „Welt-politik“, die von dem nationalliberalen Schriftsteller Die herausgegeben wird, behauptet, daß die Arbeiten an der deutsch-englischen Verständigung sich ihrem Abschluße nähern. Gewisse Kreise seien eifrig bemüht, sie in solcher Weise zu fördern, daß bereits zum Regierungsjubiläum des Kaisers die vollen Vereinbarungen der Nation unterbreitet werden könnten. Ueber die Grundlagen der Verständigung sagt die genannte Zeitschrift:

„Das Schlüsselstück der Bagdadbahn ist unter englischen Einfluß gebracht, die Neidungsfläche an der Euphratmündung zugunsten Großbritanniens durch deutschen Verzicht beseitigt. Als Gegengabe muß England die Neidungsfläche am Tanganjika beseitigen, indem es unter Verzicht auf seine Kolonialpläne Deutschland freie Hand gibt, durch Vereinbarungen mit Belgisch-Kongo und Portugiesisch-Afrika eine große zentralafrikanische Verkehrs-gemeinschaft mit vorherrschender

wirtschaftlicher Betätigung Deutschlands in dem zentralafrikanischen Gesamtgebiet zu schaffen. Die Diplomatie legt zur Zeit die letzte Hand an die Lösung dieser Aufgabe. Auch die deutschen Finanzkreise, die ihr Augenmerk besonders auf die Ausbreitung deutscher Interessen in Vorderasien gerichtet haben, sind schon seit längerer Zeit durch den Einfluß der maßgebenden Stellen hindergelassen worden in den zentralafrikanischen Interessentfeld.

Jedenfalls wollen wir nicht verfehlen, rechtzeitig die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß wir uns dem nächst mit der vollendeten Tatsache einer deutsch-englischen Verständigung auf dieser Basis zu beschäftigen haben werden.

Ein Kulturdocument. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ (Nr. 112) enthält folgendes Inserat:

„Dringende Bitte!

Ein unbemittelter freiberuflender Naturforscher, dessen bisherige Erfolge den Beweis liefern, daß seine Tätigkeit für die Wissenschaft wertvoll ist, bittet edle Menschen um Unterstützung, um seine Forschungen fortsetzen und abschließen zu können. Bei denkbar größter Bescheidenheit sind dazu etwa 950 Mark nötig, die aber lediglich im Interesse der Wissenschaft aufgebracht werden sollen. Würde die Fortsetzung der jahrelangen mit großem Fleiß unter großen Entbehrungen und Opfern betriebenen Forschungen und Arbeiten, die jetzt kurz vor dem Abschluß stehen, wegen Mangel an Mitteln aufgegeben werden, so wäre das ein Verlust für die Wissenschaft. Sich zur Erlangung des kleinen Kapitals an das Ausland wenden, muß im Interesse der deutschen Forschung und des deutschen Namens vermieden werden. Sollte die nötige Summe durch Zeichnung nicht voll gestellt werden, wird das fehlende gegen Verpfändung sehr wertvollen wissenschaftlichen Materials gesucht. Die diesbezüglichen Forschungen liegen auf geologischem, paläontologischen Gebiet. Speziell ist es Württemberg gegliedert, auf paläontologischem Gebiet Ausgrabungen und Entdeckungen zu machen, die nicht nur für Deutschland wissenschaftlich wertvoll sind, sondern in geologischer wie paläontologischer Beziehung gleichsam eine Lücke ausfüllen zwischen Funden aus aufeinander folgenden Formationen Amerikas und im besonderen Englands und Belgien. . . . Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Gaben entgegenzunehmen und weitere Auskunft zu erteilen.

In Deutschland werden Milliarden für den Krieg, für die Verwirklichung der Kultur gebraucht, da bleibt kein Geld übrig, den leidlichen und geistigen Hunger der Wissenschaft zu stillen.

Begnadigte Spione. Der Kaiser hat die wegen Spionage verurteilten englischen Offiziere Brandon und Trend, sowie den englischen Rechtsanwalt und Referentoffizier Stewart begnadigt. Die beiden Offiziere waren zu je vier Jahren, der Rechtsanwalt zu drei Jahren sechs Monaten Festungshaft verurteilt worden, wovon sie etwa die Hälfte verbüßt haben. Den Anlaß zu der Begnadigung soll der Besuch des englischen Königs geboten haben.

Nationalistische Phantasten. Der Wehrverein hielt am Sonntag seine Hauptversammlung in Leipzig ab. Die Generale haben es für gut befunden, auf dieser Tagung den Reichstag zu beschimpfen. Welche Herren, die sich offenbar für ganz hervorragende militärische Sachverständige halten, glauben dem Reichstage jede Sachkunde auf diesem Gebiete absprechen zu dürfen. Namentlich der General Keim, dessen Tätigkeit als Wahlmann des Fürsten Bülow zur Genüge bekannt ist, reklamierte für den Wehrverein das „Verdienst“, daß dem Reichstage die Wehrvorlage zugegangen ist. Die Fabel des Wehrvereins habe manchen amtlichen und parteipolitischen Part verfangt. Zu allem Überflusse versicherte General Keim außerdem noch, daß er ein dickes Fell habe, was sicher niemand, der seine Tätigkeit kennt, auch nur je im entferntesten bestritten haben wird. Unsere Herren, so versicherte General Keim, waren selbstfälliger als die Nasen der amtlichen Stellen, und wir haben das, was die Regierung in ihrer Wehrvorlage verlangt, schon vor Jahresfrist für notwendig erklärt. Die bürgerlichen Abgeordneten, die im Reichstage die Militärvorlage nicht ohne jede Kritik schlugen wollten, wurde das Zeugnis „glänzender militärischer Unwissenheit“ und „gewöhnlicher Völlerei“ ausgestellt. General Keim machte sich dann über die protestantischen Geistlichen her, die der Friedensbewegung freundlich gegenüberstehen und ließ dann seinen Unmut an den Lehrern aus, weil auch in diesen Kreisen vielfach solche Stimmungen vorhanden seien. Diese Friedensbestrebungen zu bekämpfen, sei für den Wehrverein eine Lebensfrage. In die gleiche Reihe schlug General Keim, der den ungeheuerlichen Satz aufstellte, daß in kommenden Schlachten die Entscheidung von der Meiterei abhängt.

Was diese Generale hier zusammenphantasiert haben, das steht in direktem Widerspruch mit den Ausführungen, die sowohl der Reichskanzler, als auch der Kriegsminister in der Budget-

kommission des Reichstages gemacht haben. Insbesondere hat der Reichskanzler mit allem Nachdruck bestritten, daß irgend eine äußere Stelle die neue Militärvorlage veranlaßt habe. Es wird Sache des Reichskanzlers und des Kriegsministers sein, sich mit den Behauptungen des Generals Keim auseinanderzusetzen. Allerdings ist schon früher im Reichstage von maßgebender Stelle erklärt worden, daß man es ganz entschieden ablehne, eine Verantwortung für das Treiben des Generals Keim zu übernehmen. Wenn nun die gegenwärtige Militärvorlage dem deutschen Volke ungeheure Opfer auferlegt, ist sie doch für den Wehrverein nur eine Etappe für neue, noch größere militärische Forderungen. Wenn es nach dem Wehrverein ginge, dann müßte Deutschland in der Tat eine einzige große Kasernen werden. Wo die Kosten herkommen, das spielt für diese Phantasten durchaus keine Rolle; lediglich um den Schein zu wahren, verlangten sie in einer Resolution eine Wehrsteuer. Daß aber eine Wehrsteuer auch nur im entferntesten zur Deckung gesteigerter Kosten ausreichen würde, das werden die „Sachverständigen“ des Wehrvereins wohl kaum selbst behaupten wollen. Diese Tagung des Wehrvereins bietet in den Referaten, die dort gehalten worden sind, für die ausländischen Charakteristen geradezu eine Fundgrube zu Angriffen, die sie gegen Deutschland erheben können. Die deutsche draubüchliche Presse antwortet dann natürlich und sofort ist wieder ein großes Kriegsgeschrei fertig. Wenn der Wehrverein ein Verdienst hat, dann das allerdings zweifelhaftes Verdienst, daß er immer wieder versucht hat, Verunruhigung in die internationalen Beziehungen hineinzutragen. Und schon von dem Gesichtspunkte aus betrachtet, muß das Treiben des Wehrvereins, vor allen Dingen aber seine Phantasie, als im höchsten Grade gemeingefährlich bezeichnet werden.

**Ausland.**

**Ungarn.**

Noch ein Panama. Für die neugeschaffene Landwehrartillerie — eine große „nationale“ Erziehungsgesellschaft — hat der Staat jetzt ein ziemlich würdige Gut, für das lange kein Käufer aufzutreiben war, um 5 490 000 Kronen gekauft. Das oppositionelle Blatt „Közlöny“ teilt jetzt mit, daß die Verkäufer des Gutes nur den tatsächlichen Wert von 2 4 Millionen Kronen erhalten haben, und daß der ganze Rest, also eine Provision von 3 050 000 Kronen in der Hauptsache zwei als Vermittler fungierenden Abgeordneten der Regierungspartei zugefallen sei. Die Herren betreiten das zwar, aber sie sagen nicht, trotzdem das Blatt sie dazu auffordert. Da es sich um zwei sehr regierungstreue Parlamentarier handelt, die überdies zur eigenen Ehre des Partei-Tiszes gehören, wird die Sache schon stimmen.

**Schweden.**

Orden für Wahlkisten. Eine späßhafte Geschichte bringt ein wenig Humor in die Wahlkampagne. Kurz nach den vorigen Generalwahlen im Jahre 1909 teilte das sozialdemokratische Zentralorgan „Det Folket“ mit, daß der frühere liberale Minister Kupper einen jüdischen Talim, „Baron“ Lehmann, einen schwerreichen Mann von absoluter Redefähigkeit und sehr wenig christlicher Lebenshaltung, für einen hohen Orden in Vorschlag gebracht habe, weil er eine große Geldsumme für den Herkules-Wahlfonds zur Verfügung gestellt hatte. Die Sache machte damals großes Aufsehen und führte zu Enthüllungen über die Beziehungen des frommen Ministers mit Damen der Halbwelt, die der „christlichen“ Politik Koppers gerade nicht zum Vorteil gereichten.

Jetzt ist bekannt geworden, daß der „Baron“ Lehmann wiederum für einen hohen Orden in Vorschlag gebracht wurde. Der Vorschlag soll diesmal von . . . Prinzen Heinrich, dem Gatten der Königin, ausgegangen sein, und zwar in dessen Eigenschaft als Ehrenpräsident des Roten Kreuzes; Lehmann hat, um den hehrerhebenden Orden endlich zu ergattern, sämtliche Kosten einer nach Griechenland gesandten Ambulanz auf sich genommen.

Der vorjährige liberale Minister Seemstedt hat sich aber, wenigstens vorläufig, geweigert, dem Vorschlag Folge zu leisten. Er will, wie eine Saager Zeitung berichtet, erst nach den Juniwahlen seine Entscheidung treffen. Was die Wähler mit einer Ordensverleihung für die Ausstattung einer Ambulanz zu schaffen haben, wäre natürlich unerklärlich, wenn man die Vorgeschichte nicht kennen würde: Der Minister hält es für den Herkules-Wahlfonds zuträglich, die antilichige Kupperische Ordensaffäre vor den Wahlen nicht wieder neu zu beleben. Zu spät, alle Welt lacht doch über den Baron Lehmann und den vorächtigen Minister!

**Vereinigte Staaten.**

Die Bewegung gegen die Fremden. Auch im Staate Arizona wurde ein Gesetz angenommen, das allen nicht naturali-

fizierten Ausländern den Erwerb von Land verbietet. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Protest der japanischen Regierung gegen das ähnliche kalifornische Gesetz zurückgewiesen, weil die amerikanische Regierung der Rechtsauffassung ist, daß dieses Gesetz nicht den Verträgen oder Verfassungen widerspreche. Es herrscht Aufregung in den Vereinigten Staaten über Schiffsbewegungen, die dahin gedeutet werden, daß kriegerische Verbindungen mit Japan möglich werden könnten. Die Regierung bemüht sich beruhigend einzugreifen.

Die Pantees in Westanada. Immer rascher vollzieht sich die friedliche Eroberung der neueröffneten westkanadischen Provinzen durch die Angehörigen der Vereinigten Staaten. Nach Bradbrooks sind seit 1805/06 in Manitoba, Saskatchewan und Alberta nicht weniger als 674 300 amerikanischer Farmer ansässig geworden, die ein Kapital von über 776 Millionen Dollar (3256 Millionen Mark) mit ins Land gebracht haben. — Man wird auch immer mehr amerikanisches Kapital in industrielle Unternehmungen angelegt. So hat ein Amerikaner vor 3 Jahren die Stadt Redcliffe gegründet, da er dort Naturgas entdeckt hatte. 1912 wurden dort 9 neue Industriezweige eingeleitet. Das Kapital von 1 1/2 Millionen Dollar stammt zu Großteilen aus den Vereinigten Staaten. In Medicine Hat wurden 18 Betriebe mit zusammen 48 Mill. Dollar, großenteils auch aus der Union stammend, errichtet. In Calgary errichtete eine amerikanische Firma eine Fabrik für Zugmaschinen mit 2 Millionen Dollar Kapital, eine andere ein Kohlenwerk für 100 000 Dollar. Auch anderwärts gibt es viele Zweiggeschäfte amerikanischer Firmen, die namentlich Landwirtschaftliche Maschinen, aber auch Lebensmittel, Baumaterialien usw. liefern. — Die bevorstehende Aera des Einflusses der amerikanischen Schutzgüter wird sicher dazu beitragen, diese Beziehungen noch inniger zu gestalten und die Herrschaft des Ver. Staaten-Kapitals in Westanada zu befestigen.

**Badische Politik.**

**Umsonst gefreut**

hat sich die Zentrumspresse, die schon gehofft hatte, der Großblock bei den Landtagswahlen sei gesichert. Wie groß jetzt die Enttäuschung im Zentrum darüber ist, daß neuerdings Verhandlungen über ein möglichst geschlossenes Zusammengehen der Linksparteien eingeleitet wurden, zeigt eine Auslassung des Mannheimer Zentrumblattes über die am Sonntag in Bad. beschlossene Resolution des Landesauschusses der fortschrittlichen Volkspartei. Das Mannheimer Volksblatt schreibt:

„Um ist die Sache wieder glücklich aus dem Saal! Und der Fortschritt steht in Kindesunschuld da vor der ganzen Welt. Kein Wunder, wenn man so schon fertig bringt, das: „Nann reden rechts, kann reden links!“ Heute Großblock, morgen Kleinblock, übermorgen wieder Großblock, was trifft. Charakter zu haben ist ja nicht mehr modern. Für jedes weitere Wort, das wir heute über die Kurzelbaumtaktik des Fortschritts veröfentlichen, wird es schade. Den Sozialdemokraten aber können wir die Freude an einem so zuverlässigen Bundesgenossen.“

Deutlicher konnte das Blatt seinen Mergel über die unterhoffte Wendung wohl nicht zum Ausdruck bringen.

**Falsch informiert**

ist der Karlsruher Mitarbeiter der „Straßb. Post“, wenn er in einem längeren Artikel nachzuweisen versucht, die sozialdem. Parteileitung Badens sei an dem Scheitern des Großblocks im ersten Wahlgang schuld. Die Behauptung, unsere Parteileitung habe erklärt, es bestände in den Reihen der Sozialdemokratie keine Einigkeit, den Großblock im ersten Wahlgang abzuschließen, entspricht nicht den Tatsachen. Daß die eingeleiteten Verhandlungen nicht fortgesetzt wurden, ist auf eine Reihe von Umständen und Mißverständnissen zurückzuführen, für welche die sozialdem. Parteileitung keinerlei Schuld trifft. Es hat aber keinen Zweck jetzt, nachdem die Verhandlungen wieder aufgenommen sind und, wie wir hoffen wollen, auch zu einem alle Teile befriedigenden Abschluß führen werden, über die Ursachen der differenzierenden Auffassungen polemische Erörterungen zu führen.

**Gegen die „rote Volksfürsorge“**

wettert der „Bad. Beobachter“ in einem anderthalb Spalten umfassenden Artikel. Irrendwelsche stichhaltige Gründe gegen die Volksfürsorge kann der „Beobachter“ natürlich

**In schlimmen Händen.**

Roman von Erich Schlaikjer.

(Nachdr. verb.)

Mit den Ertroutoren war es nun freilich seit geraumer Zeit vorbei. Frau Engelbrecht hatte Zeit angefaßt, hatte mit einem leisen Seufzer von den Freuden ihrer Jugend und ihrer reifen Jahre Abschied genommen und war nahezu etwas ehrl geworden. Die robuste Kraft des Körpers aber war geblieben und wenn nach geschäftlich belebten Zeiten irgendwo eine Gastwirtschaft oder ein Tanzsaal einer gründlichen Reinigung unterzogen werden sollte, wachte man ihre derben Arme zur Aushilfe sehr zu schätzen. Es kam hinzu, daß sie ihr gottvergessenes Maul behalten hatte und die Mägde bei der Arbeit durch ihre unversehrten Scherze zu elektrisieren wußte. Es ging alles viel leichter, wenn Frau Engelbrecht dabei war und mitunter stimmte selbst die Hausfrau in das allgemeine Gelächter ein, wenn sie nachher auch ein bewegtes Kopfschütteln als eine Art von Entschuldigung folgen ließ. Kurz: der reiche Sünderflor der Frau Engelbrecht war in Vergessenheit geraten und die Vorzüge ihrer Arbeitskraft und ihres frohen Mundes begannen in den Vordergrund zu treten. Damit aber Tugend und Ehrbarkeit in dem kleinen Städtchen nicht allzu einseitig betont werden sollten, hatte sie zwei Töchter in die Welt gesetzt, ein paar große starke Frauengimmer, die den einstigen Lebenslauf der Mutter mit frischen Kräften aufgenommen hatten. Während nun der Mutter eine Art von Abolution zuteil geworden war, blieben die Töchter außerhalb der bürgerlichen Grenzen und Frau Engelbrecht fand diese Ordnung der Dinge auch völlig gerecht. Einmal war es mit ihr nicht anders gehalten worden und dann hatte sie wirklich den kleinen Trost des besseren Renommées verdient, nachdem sie von all dem andern mit einem leisen Seufzer Abschied nehmen mußten. Am wenigsten aber hatten die beiden Töchter selber gegen ihre sorglosen vogelfreie Stellung etwas einzuwenden. Satten sie kein e offenen

Freunde, hatten sie doch manchen heimlichen Freund, und besonders von männlichen Teil der Bevölkerung wurde ihnen eine weitgehende hurschifose Duldung entgegengebracht. Der Pferdebesitzer Jensen hatte einmal mit der Faust auf den Wirtschaftstisch geschlagen und dabei den Grundsat aufgestellt, daß man anständige Frauen in der Stadt zur Genüge habe, wirklich unanständige Weiber aber nur diese beiden, die man darum als seltene Exemplare mit Entgegenkommen behandeln müsse. Jensen war nun freilich keine Autorität in Sachen der Moral, aber praktisch wurde sein Standpunkt doch mehr geübt, als es nach außen hin den Anschein haben mochte. Eine persönliche Popularität umfloss die beiden „Stadtengel“, wie man sie unter Anlehnung an ihren Namen und zum Dank für genossene Scherzstunden in der Bevölkerung getauft hatte. Besonders die jüngere von ihnen, die sogenannte „lange Marie“, die von der Mutter das lose Maul geerbt hatte, war nicht nur ein öffentliches Frauengimmer, sondern auch so etwas wie ein öffentlicher Charakter, deren dreiste Anmerkungen viel beachtet wurden. Marie war ein langes, grobes, aber ungewöhnlich kräftiges und gesundes Frauengimmer, von einer sorglosen unversehrten derben Schönheit. Ihr Gesicht war von einer offenen, dreisten Sinnlichkeit geprägt und ihre Augen blickten so unbefümmert und selbstbewußt, unter Umständen auch so froh und falt, als wäre die Tugend der ganzen Stadt für sie nur ein häßlicher Hund, den sie durch einige kräftige Fußtritte schon zur Ruhe bringen wollte.

In ihrer äußeren Erscheinung war Marie unter Umständen etwas nachlässig, unbefümmert nach Bagabundenart, aber ohne je unsauber zu werden oder von ihrem besonderen Reiz etwas einzubüßen. Ihre Bewegungen waren lässig und etwas bequem, von einer verschlafenen Sinnlichkeit, wie sie einer Liebesnacht zu folgen pflegt, gleichsam als rede sie sich, um aus den kräftigen Gliedern die sinnliche Müdigkeit zu verjagen. Wenn sie guter Laune war, konnte sie viel Mutterwitz entfalten und guter Laune war sie am ehesten, wenn sie bei einem starken Bier

in der Schenke saß, und sich in kräftigem Behagen mit Matrosen unterhielt, die in jeder Beziehung an einen sehr starken Tabak gewöhnt waren. Hier sprangen ihr dann bei Gläserklang und Tabakqualm die Scherze über die vollen Lippen, die in dem Städtchen als eine seltene und ungewöhnlich lustige Kost beliebt waren. Die Schwester der langen Marie war weniger populär. Obwohl sie nur um einige Jahre älter war, hatte sie nicht das Verbe und Unversehrtheit ihrer Schwester; sie zeigte ein weniger gesundes Bild, das aber von einem feineren und viel raffinierteren Pinsel gemalt worden war. Auch sie hatte einen großen und kräftigen Körper, aber die Schultern waren leicht nach vorne gebogen und ihr Teint war so bleich und unnatürlich rein, daß sie fast lebend auszu sehen konnte. Ihr Haar war schwarz und in dem bleichen Gesicht brannten zwei dunkle Augen mit einem fast krankhaften Feuer. Die dunklen Augen konnten so fliegend und sehnd blicken, und um die blassen schmalen Lippen konnte ein so weltentrücktes Lächeln träumen, daß sich etwas wie ein höherer Schimmer über das Gesicht legte, etwas von einer Heiligen, die eine große Sünderin gewesen war und deren dunkle Augen nun in Scherzmut glänzten. In denselben dunklen Augen konnte aber auch ein verzehrendes Feuer brennen und prasseln; dann stahl sich aus dem Winkeln des schmalen, blassen Mundes — wie ein graziöses schillerndes Schlangchen — ein kaltes grauames Lächeln hervor und dann war es, als beräusche sich die entzündete Phantasie eine Dämonen an Blut und nächtlichem Verberben. Bald aber lag sie wieder ruhig und gelassen da und war nur die Schwärze aus der Fischer-gasse, die alle Welt kannte und die auf der Steinbank vor dem Hause etwas frische Luft schöpfen wollte.

Die bleiche Farbe hatte die Schwärze aus der Großstadt mitgebracht. Es war eine feste Tradition in der Engelbrechtschen Familie, daß die Töchter nach der Konfirmation sofort nach Kiel gefandt wurden; so lange sie noch völlig rabiat waren, wollte Frau Engelbrecht sie in der Fremde wissen. Erst wenn sie eine reife Erfahrung

nicht vorbringen, es genügt ihm, daß es Sozialdemokraten sind, welche die Sache in die Hand genommen haben, um zu versuchen, sie zu misfreditieren. Die Schwarzen scheinen eine heillose Angst vor der Volksfürsorge zu haben, anders läßt sich der papierene Notzettel kaum erklären.

Der Fleischverbrauch in Baden im 1. Vierteljahr 1912.

Die gewerblichen Schlachtungen haben im 1. Vierteljahr 1912 mit Ausnahme der Pferde, Farren und Ziegen bei allen Tiergattungen abgenommen. Die Zunahme ist verhältnismäßig bei den Ziegen mit 26,1 Proz. und bei den Farren mit 15,3 Proz. Steigerungen recht stark, sie fällt aber für die Fleischversorgung nicht in das Gewicht. Die Pferdeabschlachtungen haben sich um 12,5 Proz. vermehrt. Die Abnahme der Schlachtungen ist am größten bei den Schweinen (23,8 Proz.). Die Schlachtungen der Ochsen haben sich um 7,3 Proz., die der Kühe um 18,1 Proz. und die der Kälber um 6,9 Proz. vermindert.

Wird nach den vom kaiserl. Gesundheitsamt ermittelten durchschnittlichen Schlachtgewichten eine Verrechnung der durch die gewerblichen Schlachtungen gewonnenen Fleischmenge vorgenommen, so ergibt sich, daß der Fleischvorrat im 1. Vierteljahr 1912 um 8 373 880 kg. niedriger war als im gleichen Zeitraum d. J. 1912. Tatsächlich ist aber der Rückgang des Fleischverbrauches nicht so hoch, da im 1. Vierteljahr sehr viel geschlachtete Schweine und Kälber aus dem Ausland (Holland) eingeführt wurden. Die Menge des aus dem Ausland eingeführten Fleisches steht indes noch nicht fest und es ist daher nicht bekannt, inwieweit hierdurch der Ausfall ausgeglichen worden ist.

Zur Frage der Donauversicherung

wird bezüglich der Stellungnahme der Landwirtschaftsbesitzer gegenüber dem Projekt Baader, nach neueren Zeitungsberichten, daß sich dieselben für das Baaderische Projekt aussprechen. Was den Einwurf der richtigen Wasserführung bei Tag und Nacht anbelangt, so kommt es darauf an, was für die Wasserversorgung vorteilhafter ist. Die größere Anzahl der Werke am Nachlauf haben nur Tagbetrieb, die kleinere Tag- und Nachtbetrieb. Für die Ersteren wäre also eine Aufspeicherung bei Nacht und verdrängte Zuführung bei Tag vorzuziehen, während für die anderen die gleichmäßige Zuführung vorzuziehen wäre. Durch Vermittlung ist es auch hier gut möglich, einen Ausgleich zu schaffen, der beiden Ansprüchen Rechnung trägt, dies kann durch entsprechende Disposition in der Anlage und Wasserwirtschaft erzielt werden.

Jugendbewegung.

Resultate der bürgerlichen Jugendbewegung. Die blödsinnige Soldatenspielererei der bürgerlichen Jugendbewegung hat ein Menschenleben gefordert. Das Pfadfindertorpedo in Gurgel hat in den letzten Nächten im Wald „Felddienst“ geleistet. Angehörig zum Schutze vor Wäldern verfaßten sich diese Jungen mit Revolvern und scharfen Patronen. Angeblich kam es zu einem Zusammenstoß mit Wilderern, und dabei erschoss einer der Pfadfinder einen seiner Kameraden, einen Wehrerjohn aus Gurgel. Die Wilderer haben vermutlich nur in der überspannten Phantasie der Knaben existiert, die offenbar nur auf eine Gelegenheit gewartet haben, scharf schießen zu können.

Soziale Rundschau.

\* Karlsruhe, 19. Mai. Im April gelangten beim Genossenschaftsverband der Badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft 568 Unfälle zur Anzeige, wovon 539 auf die Landwirtschaft und die mitverschickten Nebenbetriebe und 29 auf die Forstwirtschaft entfielen. Erstmalig entschädigt wurden 413 Fälle; hierunter sind 11 Fälle mit tödlichem Ausgang. An Jahresrenten werden für die neu entschädigten Fälle 38 460 Mk. angewiesen und zwar an 402 Verletzte 37 070 Mk., an 5 Witwen 530 Mk. und an 10 Kinder 860 Mk. Für die täglich verlaufenen Unfälle wurden weiter 550 Mk. Sterbegelder bezahlt. Im gesamten waren zu Anfang des Monats April 26 344 Personen im Rentenzug, davon schieben im Laufe des Monats durch Einstellung der Rente 41 und durch Tod 102 aus. Unter Berücksichtigung des obigen Zuganges bezogen hiernach auf 1. Mai 26 618 Personen Renten im gesamten Jahresbetrag von rund 2 100 400 Mk. Die Zahl der Fälle, in welchen im Laufe des Monats April Entschädigungen abgelehnt wurden, betrug 146; in 218 Fällen mußten Änderungen im Rentenbezüge vorgenommen werden.

\* Dürheim, 19. Mai. Die diesjährige Saison hat schon jetzt ziemlich lebhaft begonnen. Jeder Tag bringt eine Anzahl neuer Gäste, die sich in unserem Kurorte erholen wollen.

und eine gewisse Solidarität des Lasters erworben hatten, konnten sie wieder zurück, um dann ihre Operationen auf dem schwierigen Terrain einer kleinen Stadt zu beginnen. Die gewasene und etwas phlegmatische Marie war aus dem Leben der Großstadt so ferngeleitet zurück gekommen, wie sie nur je gewesen war. Die brennende Leidenschaft der Schwarzen aber hatte ihr Opfer gefordert. Sie hatte ihr die angeborene Rüstfarbe genommen und ihr jenes sehne und verheerende Aussehen gegeben, von dem in der kleinen Stadt nur die wenigsten etwas wußten und verstanden. Ein anderer Umstand, den die Schwarze als ein schweres erlittenes Unrecht empfand, war dann noch hinzugekommen. Während die lange Marie die unvermeidlichen Kinder sozusagen spielend zur Welt gebracht hatte, war es fast gewesen, als habe sich der Schoß der Schwarzen gegen das Geschick gekrümmt und sie hatte sehr schwere und harte Entbindungen durchmachen müssen. Dann waren die Kleinen allerdings bald gestorben, als hätte der Haß der Mutter ihnen die Lebensmöglichkeit genommen, aber der Schaden, den die Schwarze an ihrem Aussehen genommen hatte, war damit ja nicht aus der Welt geschafft und so blieb ein dunkler Haß zurück, den auch die winzigen Kinderlärge nicht zu rühren vermochten. Wenn sie aber mit ihren stillen sehnenen Augen so geräuschlos und distret, ja fast bescheiden und demütig durch die Fingergasse glitt, sah ihr das niemand an. Während die lange Marie aus ihrem Herzen keine Mördergrube machte, wurde von all dem rätselhaften, das bei der Schwarzen im Hintergrunde des Bewusstseins lag, nie etwas offenbar. Manche Frau hatte schon zu fränkeln begonnen, weil ein fremder Hauch in ihre Stube gekommen war; daß sie aber unter dem Atem der bescheidenen und demütigen Schwarzen stand, ahnte sie nicht. Die Nächte der Schwarzen blieben ein undurchdringliches Geheimnis, das selbst von der sonst so frechen Marie mit einer Art von scheuer Ehrfurcht respektiert wurde.

(Fortsetzung folgt.)

\* Wertheim, 19. Mai. Wie man hört, wollen mehrere richtig denkende Milchlieferanten unserer Stadt den übrigen insofern mit einem nachahmenswerten Beispiel vorangehen, indem sie den feineren wegen allgemeinen Futtermangels um 3 Pfennig erhöhten Milchpreis in Anbetracht der derzeitigen außergewöhnlich günstigen Futterausfichten wieder um 2 Pfennig ermäßigen, was ja bei dem früheren Preisaufschlag in Aussicht gestellt wurde.

Nationale Krankenkasse der Gold- und Silberarbeiter (Sitz Schwab. Gmünd). Die Generalversammlung der Kasse hat gestern beschlossen, als Ersatzkasse, nicht als Zuschußkasse mit dem ferneren Sitz in Schwab. Gmünd fortbestehen zu wollen.

Vericherungsgesellschaften und Gewerkschaften. Um die Volksfürsorge in den Augen der Versicherungsbetreibenden zu diskreditieren, erzählt die „Wilhelma“ ihnen, die gewerkschaftliche Verwaltung sei eine „horrend teure“. Sie hofft natürlich, damit zu erreichen, daß geglaubt wird, auch die Verwaltung der Volksfürsorge werde, da die Gewerkschaften beteiligt sind, „horrend teuer“. Um den Beweis für ihre Behauptungen zu erbringen, muß freilich die „Wilhelma“ allerlei gewagte Annahmen machen. An sich schon ist es ein Unfug, die Verwaltung der Gewerkschaften, die doch ganz andere Aufgaben haben als die Versicherungsgesellschaften, mit deren Verwaltung verglichen zu werden. Die „Wilhelma“ tut aber noch ein übriges. Alle Ausgaben, welche den Gewerkschaften bei Lohnkämpfen durch ihre Agitation, ihre Druckschriften, ihre Konferenzen sowie durch ihre internationalen Verbindungen, durch ihre Beiträge an die Generalkommission, für Kartelle und Sekretariate erwachsen, werden als Verwaltungskosten gerechnet. Was sonst mitgezählt worden ist, erfahren wir nicht, da bei den einzelnen Posten die Beträge nicht angegeben sind. Summarisch wird angegeben, die Verwaltungsausgaben der Gewerkschaften im Jahre 1910 hätten 18 566 014 Mk. betragen. Zählt man aber selbst alle angeführten Posten mit, so ergibt eine Zusammenfassung dieser Posten nach der in Nummer 32 des „Korrespondenzblatts der Generalkommission“ vom 12. August 1911 veröffentlichten Statistik im ganzen nur die Summe von 14 030 427 Mk. Wie die „Wilhelma“ zu über 4 1/2 Millionen Mark mehr kommt, mögen die Götter wissen. Aber der Vergleich ist an sich garabau sinnlos; die angeführten Ausgaben sind den Verberufenen und Einlieferungsstellen einer Versicherungsgesellschaft zu vergleichen, wird jeder vernünftige Mensch als unzulässig erklären müssen. Bieten wir dagegen die wirklichen Verwaltungskosten zum Vergleich heran, so erhalten wir ein ganz anderes Bild. Im Jahre 1910 wurden von den Gewerkschaften verausgabt an: Verwaltungskosten der Hauptkasse, persönliche 1 019 338 „ jährliche 671 264 „ Verwaltungskosten der Lokal- und Gaukassen 7 406 834 „ Zusammen 9 097 436 „

Die Mitgliederzahl der Gewerkschaften betrug 1910 im Jahresdurchschnitt 2 017 298. Die Verwaltungsausgaben pro Jahr und Kopf betragen mithin 4,51 Mk. und nicht 8 Mk., wie die „Wilhelma“ behauptet. Die Sache wird aber noch heftiger, wenn man sieht, wie die „im Interesse der Versicherten“ so kritisch sich gebärende „Wilhelma“ selbst wirtschaftet. Für 193 274 Volkerversicherter betragen ihre Verwaltungskosten im Jahre 1911 1 486 000 Mk. oder pro Jahr und pro Kopf 7,07 Mk., also 2,56 Mk. pro Kopf und Jahr mehr als bei den Gewerkschaften! „Wer Butter auf dem Kopfe hat, soll nicht in die Sonne gehen.“

Der Aufmarsch des Arbeiterturnerbundes im Jahre 1912.

Als ein Jahr heißen Kampfes, aber auch als ein Jahr von großen Erfolgen kann der Arbeiterturnerbund das Jahr 1912 buchen. In einer ca. 200 Seiten starken Broschüre gibt die Bundesleitung ihren Geschäftsbereich, welcher jeden Freund der Sache mit Freude erfüllen muß und dem Arbeiterturnerbund zur Ehre gereicht, in die Öffentlichkeit. Zunächst wird dabei des Kampfes im Jahre 1911 gedacht, welchen der Bund das Jahr der „Feuertaufe“ benennen kann. War schon in jenem Jahr der Bund von einer Welt von Feinden umgeben, so erreichte der Kampf im Jahre 1912 eine noch viel größere Tragweite. Kampf auf der ganzen Linie, das war die Signatur für 1912.

Auf der einen Seite die Polizeibehörden, vom Oberpräsidenten bis herab zum Dorfwachwächter, ausgerüstet mit allen Machtmitteln des modernen feudalkapitalistischen Staates, von dem Zwangsmittel vorwärts bis zur einfachen Dorfpolizeiordnung, unterstützt von der impudentesten juristischen Kniffligkeit exhumierter Kommentare einstiger Jurisprudenz,

im Hintergrunde die Reserven des Jungdeutschlandbundes und seines getreuen Alliierten, der zu jeder Denunziation bereiten „Deutschen Turnerschaft“, auf der anderen Seite unsere wackeren Arbeiter-Turnvereine, die, im Bewußtsein ihres heiligsten Menschenrechts, immer und immer wieder die kampfgewohnte und erprobte Kraft diesen Sonnenfürnern entgegenstellen, für wahr ein Bild, das so recht zum Gegenstück der in diesem Jahre Ergien feiernden sogenannten Völkerebefreiungsmanie paßt.

Aber auch in anderer Beziehung findet das Jahr 1912 einen Ehrenplatz in der Geschichte des Arbeiter-Turnerbundes. Der Bau des Geschäftshauses mit einem Aufwande von 600 000 Mark ist ein bewundernswürdiges und stolzes Wahrzeichen innerer Kraft und solidarischen Bewußtseins. Mit den befreundeten Arbeiterverbänden auf sportlichem und gesellschaftlichem Gebiete war stets ein reger Verkehr. Es sei hier nur ein Resultat dieses freundschaftlichen Verkehrs erwähnt, die Bildung der Generalkommission für Sport und Körperpflege.

Die drei Unterstützungseinrichtungen haben wieder sehr segensreich gewirkt. Die ordentliche wie die außerordentliche Unfall-Unterstützungskasse ist manchem Turner zu gute gekommen, wurden doch im letzten Jahre allein 30 000 Mk. an Unfallunterstützung ausbezahlt. Die Unterstützungskasse für Turnstätten wird ebenfalls oft frequentiert.

In der Agitation wurde getan, was möglich war. Flugblätter mit verschiedenem Inhalt kamen zur Verbreitung. Öffentliche Versammlungen wurden in großer Anzahl abgehalten, aufklärende Lichtbildervorträge fanden ca. 200 statt.

Wie die Behörden, insbesondere die preussischen, wogu sich in letzter Zeit noch die württembergischen gefielen, den Arbeiter-Turnerbund zu bekämpfen sich alle Mühe geben, mag die Tatsache beweisen, daß die Arbeiter-Turnvereine beinahe 300 Rechtsstreitigkeiten zu führen hatten, darunter allein 200 wegen Politischerklärung.

Von den bearbeiteten Rechtsfällen in Preußen sind ungefähr 80 Klagen zur Entscheidung an das Oberverwaltungsgericht getrieben worden, die nach dem Ergebnis einer einzigen Verhandlung erledigt werden sollen. Es mag den preussischen Verwaltungsbehörden, sowie den sonstigen Gegnern des Arbeiter-Turnerbundes recht unangenehm sein, daß der Kriminalkommissar Förstberg in Leipzig eidlid ausgesagt hat, daß nichts vorliege, den Arbeiter-Turnerbund als politischen Verein anzusehen. Diese Aussage ist für verschiedene Vaterlandsretter sehr brenzlich und es ist deshalb begreiflich, daß das preussische Oberverwaltungsgericht bisher eine definitive Entscheidung über die Frage, ob ein Arbeiter-Turnverein wegen seiner Zugehörigkeit zum Arbeiter-Turnerbund für politisch erklärt werden kann, scheute und lieber um die Entscheidung herumgegangen ist. Rühmliche Ausnahmen, ein nach unserer Auffassung einwandfreies Urteil zu fällen, haben nur wenige Gerichte gemacht, bei den meisten ging die Beurteilung nach einem System zu unseren Ungunsten.

Die Mitgliederbewegung zeigt nach der Statistik für 1912 183 383 Vereinsangehörige über 14 Jahre in 2222 Vereinen, ein Mehr von 29 801 Vereinsangehörigen und 416 Vereinen gegenüber 1910. Dieser erfreuliche Zuwachs vollzog sich in einer Zeit, wo der Arbeiter-Turnerbund von einer Welt von Feinden belagert ist! Auch auf geistigem Gebiet wurde nichts veräußert. Die Auflage der „Arbeiter-Turnzeitung“ beträgt zurzeit 119 000, die der „Freien Turnvereine“ 15 000, das jüngste Gebilde, die „Moderne Körperkultur“, hat 14 880 Abonnenten. Für Herstellung und Versand aller 3 Zeitungen wurden ca. 93 000 Mk. ausgegeben.

Der Stand der Kasse ist ein ebenfalls günstiger zu nennen, der Vermögensstand des Bundes hat sich um 20 696 Mk. erhöht. Das Gesamtvermögen beträgt 201 201,90 Mk. Aus der Versteuerung der Schüler und Schülerinnen geht die erfreuliche Tatsache hervor, daß diese Abteilungen trotz aller Turnverbote rüstig vorwärts schreiten.

Aus dem Bericht der Redaktion ist u. a. zu entnehmen, daß das finanzielle Ergebnis der Turnzeitleitungen ein recht günstiges ist. Daß sich die Redaktion alle Mühe gab, von jedem in Betracht kommenden Gebiet die Referat zu unterrichten, ist am besten aus der guten Entwicklung der Blätter zu ersehen. Aus eine Lücke im Pressewesen des Arbeiter-Turnerbundes auszufüllen, soll für die Jugend ein Blatt herausgegeben werden mit dem Titel „Jugend und Sport“.

Rassalle in Mainz.

Ein Erinnerungsblatt an die Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins am 23. Mai 1863 in Leipzig.

L. Im Frühling des Jahres 1863 entwickelte Rassalle eine äußerst rege agitatorische Tätigkeit für die auf den 23. Mai nach Leipzig einberufene konstituierende Versammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. In Mainz sprach Rassalle am 20. Mai 1863 und sein Erscheinen fand wie überall mächtigen Widerhall in der Presse.

Der „Mainzer Anzeiger“ schrieb in seiner Nr. 115 vom 20. Mai (Die „Mainzer Zeitung“ wurde damals vordatiert), die Notiz war also am 19. Mai erschienen: „Dr. Rassalle hält morgen Abend im „Frankfurter Hof“ eine öffentliche Vorlesung. Arbeitern ist freier Eintritt gestattet, andere Besucher haben ein Entree von 30 Kreuzern zu zahlen.“

In Nr. 117 vom 22. bespricht dann der „M. Anzeiger“ Rassalles Auftreten mit den Worten: „Gestern abend 8 Uhr wurde von Hrn. Rassalle im großen Saale des „Frankfurter Hofes“ der Vortrag abgehalten, zu welchem durch Maueranschläge die hiesigen Arbeiter eingeladen worden waren. Die Zahl der anwesenden Arbeiter dürfte wohl auf 800—900 angenommen werden, auch die Galerien waren besetzt. Nach einer kurzen Ansprache des Hrn. Schöppler bestieg Herr Rassalle die Tribüne und suchte in einer über 1/2 Stunden währenden, einige Male von Weisfallstufen unterbrochener Rede die Einwände zu widerlegen, welche gegen sein Programm geltend gemacht wurden, sowie namentlich die gegen ihn erhobene Beschuldigung zurückzuweisen, daß er der Reaktion diene. Der von Herrn Rassalle (von dem jetzigen städtischen Beigeordneten M. W. Mayer stenographisch niedergeschriebene) alsdann gestellte Antrag: „Die allgemeine Arbeiterversammlung zu Mainz beschließt: 1. Den auf Grund des Rassalleschen Programms von den Leipziger Arbeitern gefaßten Beschlüssen beizutreten und aus allen Kräften für das Zustandekommen und die Aus-

breitung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins zu wirken. 2. Demgemäß Delegierte zu der am 23. d. M. zu Leipzig stattfindenden konstituierenden Versammlung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins zu senden“ wurde einstimmig angenommen (nur zwei Anwesende erklärten sich dagegen) und zu Delegierten die Herren Schöppler und Dr. Ph. Wittmann ernählt.“

Die Wahl Wittmanns wird dann in Nr. 118 der „Mainzer Zeitung“ bestritten. Es heißt dort: „In der vorgelegten Rassalle-Versammlung wählte man die Herren Schöppler und Dr. Ph. Wittmann zu Delegierten nach Leipzig. Herr Dr. Wittmann, der in der Versammlung nicht anwesend war, hat dieses Mandat, wie wir aus sicherer Quelle wissen, abgelehnt, weil er mit den Rassalleschen Grundfassen nicht einverstanden ist.“

Einige Tage später, am 28. Mai, widmete das „Mainzer Journal“ (Nr. 122) der Rede einen größeren Leitartikel, u. a. schreibt das ultramontane Organ: „Herr Rassalle macht in diesem Augenblick seine Rundreise durch Deutschland, um überall für seine Idee und deren Durchführung diejenigen, welche es zunächst angeht, nämlich die Arbeiter, zu begeistern und zu werben. Vor wenigen Tagen hat er auch in unserer Stadt seinen Vortrag gehalten und er kann sagen: „Ich kam, sprach und siegte!“ Es darf uns nicht verwundern, denn sein Gedanke ist höchst einfach und mit der eigentümlichen Vereinfachtheit, die dem Manne zu Gebote steht, vorgetragen, muß er bei den Arbeitern, wie sie heute sind, durchschlagen. Jeder begreift ihn; die Sache ist handgreiflich — und vom Standpunkt des modernen Liberalismus läßt sich Rassalle nichts entgegensetzen.“

Dieses aber ist der Gedanke Rassalles. Die wesentliche Frage, sagt er, ist die: Wie dem bei weitem zahlreichsten Stande der Gegenwart, den Arbeitern, helfen? Aller Gewinn der Produktion wird von den Kapitalisten bezogen. Sie legen zurück, vergrößern ihr Vermögen, häufen Schätze auf Schätze. — Die Arbeiter gewinnen nie, sie können nichts zurücklegen; sie nehmen keinen Teil am Gewinn des Kapitals. Ihr Lohn reicht im besten Falle zur genügenden Bestreitung

In den Bericht der Hauptverwaltung schließt sich der Bericht der beiden Bundesturnvereine an, der ein Bild von der gewaltigen Arbeit darstellt, die geleistet wurde. Hieran anschließend folgt die Berichtserstattung des Turnauschusses und Bundesauschusses, weiterhin folgen die Berichte der einzelnen Kreise.

Einen selbstverständlich breiten Raum nimmt der Bericht des Arbeiter-Turnverbands ein. Das Bundesgeschäft hat 1912 eine weitere Steigerung seines Warenumsatzes zu verzeichnen, er stieg von 283 286,26 M. im Jahre 1911 auf 358 597,34 M., also um 75 311,06 M. Die rasche Entwicklung des Bundesgeschäfts bedingte auch den Bau des städtischen Bundes- und Geschäftshauses. Man sieht hieraus wieder, was vereinte Kraft zu leisten vermag. Sache der Arbeiter-Turn- und Sportvereine wird es nun sein, durch Wegzug ihrer sämtlichen Bedarfsartikel an Geräten, Kleidung, Lehrbücher etc. den Umsatz noch weiter zu erhöhen in ihrem eigenen Interesse.

Als letztes Kennenwertes finden wir den statistischen Bericht über den Mitgliederbestand und den Turnbetrieb innerhalb des Arbeiter-Turnverbundes vom 1. Januar bis 31. Dezember 1912. Diese Statistik ist fürwahr eine gewaltige Arbeit. Auf über 100 Seiten wird dem Leser ein Bild über den Turnbetrieb gegeben, aus dem zu ersehen ist, welche eminente Kulturarbeit im Dienste des Volkes der Arbeiter-Turnbund leistet. Er ist seinem Bestreben voll und ganz nachgekommen, der großen Masse des Volkes Gelegenheit zu geben, sich die Segnungen aller Leibesübungen teilhaftig werden zu lassen, um für den Alltagskampf Körper wie Geist zu stärken. Trotz aller Schikanen von seiner Entstehung an ist nun der Arbeiter-Turnbund trotzdem in der Lage, in diesem Jahre sein 20-jähriges Gründungsfest zu begehen. Er zählt zu seinem Jubiläum 200 000 Mitglieder. Angesichts dieses glänzenden Resultates können die Arbeiter-Turner ihren Gegnern stolz zurufen: „Ihr könnt vielleicht die Form zerbrechen, den Geist löst ihr nicht!“

### Bewerkschaftliches.

Aus dem Abtals. Endlich, nach langen Jahren haben sich die Weber und Weberinnen des Abtals aufgerafft und zusammengeklüffelt, um sich endlich einmal ein besseres Dasein zu schaffen. Es ist bis jetzt alles ganz gut gelaufen und sie sind jetzt soweit vorgeschritten, daß sie vorige Woche eine Lohnforderung eingereicht haben. Bekanntlich war ja das Abtal ein schweres Agitationsgebiet für die freien Gewerkschaften und so ist es auch erklärlich, daß der weitaus größte Teil christlich organisiert ist. Nun, unsere Sympathie zu ihrer Bewegung sollen sie haben, wir wünschen von ganzem Herzen daß die geringe Forderung von 15 Proz. Lohnsteigerung und eine Stunde Arbeitszeitverkürzung am Samstag statt bewilligt wird.

Die Forderungen sind ja sehr bescheiden; wir möchten nur hoffen und wünschen, daß sie von der christlichen Organisation mit allem Nachdruck für die Arbeiter des Abtals vertreten werden. Bekanntlich frönen die Arbeiter noch sehr zügellos den in den Betrieben und eine Lohnzulage denkt ihnen seit Jahr und Tag nicht. Hoffentlich geht es endlich einmal vorwärts.

Zu dem neuen Schiedspruch im Malergewerbe. Der am 16. ds. Mts. von einem besonderen Schiedsgericht unter Vorsitz der bekannten drei Unparteiischen gefällte Schiedspruch bedeutet die Rechtfertigung des Standpunktes, den die Gehilfenorganisation des Malergewerbes während der ganzen Dauer der freiwilligen Ausprägung hervorgehoben haben: Aufrechterhaltung des Schiedspruches vom 24. Februar und Würdigung der besonderen Verhältnisse in einzelnen Lohngebieten, wo die Schiedsprüche nicht befriedigen und wo während des Kampfes die Arbeiter die Wohnverhältnisse aus eigener Kraft verbessert haben. Die Anforderungen der Unternehmer dagegen mußten vom Schiedsgericht als unberechtigt abgelehnt werden. Der neue Schiedspruch läßt den früheren von den Unternehmern abgelehnten „vollständig weiter gelten“ und bestimmt, daß sich „in Orten, wo in größerem Umfange Vereinbarungen über den Schiedspruch hinaus getroffen worden sind“ die örtlichen Organisationen sich darüber einigen sollen, „daß diese Vereinbarungen allgemein durchgeführt werden“. Das Schiedsgericht in Berlin hat damit die ihm zunächst zugewiesene Aufgabe zu prüfen, für welche Orte noch über die Schiedsprüche hinaus Lohnsteigerungen stattfinden sollen, den örtlichen Organisationen und Instanzen überwiesen. Sind also zunächst die Ansprüche der Gehilfenorganisationen, soweit sie über die Schiedsprüche hinausgingen, praktisch noch nicht festgesetzt, so sind sie im Prinzip anerkannt und es ist den örtlichen Organisationen nach erfolgter Prüfung anheimgegeben, sie zu erfüllen.

Der Unternehmerverband wollte durch die Ausprägung für

sch. günstiger Schiedsprüche erzielen. Wie er sich die neue Regelung dachte, hat er bei den letzten Verhandlungen vorzugen, wo er sein früheres Angebot 3 Pf. auf der ganzen Linie Reduzierung und keine Arbeitszeitverkürzung zu bewilligen, erneut vorbrachte, und als das strikt abgelehnt war, verlangte, daß die früheren Schiedsprüche für 245 Orte um 1 bis 6 Pf. reduziert werden sollten. Daß die alten vom Unternehmerverband abgelehnten Schiedsprüche vollständig bestehen bleiben, abgesehen von zwei Unternehmervertreter in neuen Schiedsgerichte saßen, illustriert am besten die völlig unberechtigte Ausprägung. Wenn ferner anerkannt wurde, daß die Ansprüche der Gehilfen in gewissen Orten über die Schiedsprüche hinaus an sich gerechtfertigt sind, so ist das ein weiterer Beweis dafür, daß der Unternehmerverband mit seinem Bemühen, die Schiedsprüche zu bekämpfen, keinen Erfolg gehabt hat. Dazu kommt, daß schon Städte wie Hannover, Wladkau, Delsmit, Wotka u. a. mit höheren Löhnen, als in den Schiedsregeln bestimmt, korporative Verträge abgeschlossen haben und daß andere bei längerem Dauer des Kampfes bestimmt diesem Beispiel folgen werden.

Auch der Verband der Maler ist nicht zu Boden gerungen worden, was die eigentliche Absicht der Schärfermacher im Malergewerbe mit war. Ganz im Gegenteil! Seit zusammengeführt und durch sein Vorgehen bei der Arbeiterkraft und vor der Öffentlichkeit gerechtfertigt, blickt er auf einen geschmiedeten ehrenvollen Kampf zurück.

Nach sind die Bedingungen des neuen Schiedspruches von den Parteien nicht akzeptiert. Der Verband der Maler wird in einer außerordentlichen Generalversammlung, der Unternehmerverband in seinen verschiedenen Gewerkschaften dazu Stellung nehmen. Ein endgültiges Resultat wird erst am Freitag vorliegen können. Bis dahin geht der Kampf unverändert weiter, und er wird, sollte es zu keinem Abschluß der Bewegung kommen, von den Arbeiterorganisationen mit der bisherigen Energie und Geschlossenheit weitergeführt werden.

### Genossenschaftsbewegung.

Agrarier und Händler im Kampfe gegen die Konsumvereine. Jetzt haben sich Agrarier und Krämer gefunden. Zunächst im gelobten Lande mancherlei Unrechts, in Mecklenburg. Der Besitzer des Gutes Redersdorf bei Sülze verlangte von den bei ihm beschäftigten Arbeitern zu Ende des vorigen Jahres den Austritt aus den Konsumvereinen, widrigenfalls am 1. April 1913 die Entlassung aus der Arbeit erfolge. Unterstützt wurde diese Drohung durch den Ritter, den Arbeitern, die aus den Konsumvereinen austraten, Vergünstigungen zu gewähren. Weder Drohungen noch Versprechungen brachten den herbeigesehnten Erfolg. So kam es, daß Arbeiter, die zum Teil 30 Jahre auf ihrer Arbeitsstelle ihren Verpflichtungen nachgekommen waren, lieber arbeitslos, ergebnislos wurden, als ihr gutes Recht aufzugeben. Auch in Mecklenburg geht die Macht der Agrarier nicht so weit, die Arbeiter zu zwingen, ihrer Konsumgenossenschaftlichen Organisation mitzutreten zu werden. Es wird wenige Zeitgenossen geben, die dem terroristischen Gewaltakt des Redersdorfer Gutsherrn Gehör schenken abzugeben. Jeder Vernünftige wird jene Handlungsweise nicht nur als unklar, sondern auch als äußerst schädlich bezeichnen. Ueberlegene wirtschaftliche Macht da auszunutzen, wo der wirtschaftlich Schwache durch einseitiges Handeln die Tugend der Sparlichkeit übt, gilt als kurzfristig und wenig vorteilhaft. Zu den wenigen Menschen, die in der geschickten Behandlung der Konsumvereinsmitglieder noch Sinn zu entdecken vermögen, gehören unsere Krämmer. Eine Händlerzeitung, der „Materialist“, bemerkt in ihrer Nummer 18 zu der Angelegenheit:

Die ganze Umgebung ist geschlossen vorgegangen und es ist keinem Konsumvereinsmitgliede möglich, auf den Höfen Arbeit zu bekommen. Es ist mit großer Freude zu begrüßen, daß gerade von konservativer Seite dem Mittelstand geholfen wird, und es ist nur zu wünschen, daß überall ein solches Verhältnis zwischen Konservativen und Mittelstand herrscht. Wir registrieren diese offenkundige Empfehlung des schärfsten Terrorismus und werden bei passender Gelegenheit Gebrauch von ihr machen. Was würden wohl die Bestimmungsgenossen des „Materialist“ sagen, wenn die Arbeiter von Sülze den Spieß umdrehen und beschließen, jeden Händler rückwärts zu holtotieren, der dem terroristischen Gutsherrn Baron Gehört? Ein heiserer Schrei nach dem Staatsanwalt wäre das mindeste! Es darf ruhig behauptet werden, daß es keine Dummheit und keine Selbsttätigkeit gegen Konsumvereine und deren Mitglieder gibt, die von unseren Krämmern und ihrer Presse nicht mit Jubel begrüßt werden.

### Kommunalpolitik.

Krankenhaus-Einweihung in Aßern. In feierlicher Weise erfolgte Montag nachmittag die Einweihung des neuen Gebäudes.

Zum Schlusse wird in bezug auf die soziale Frage gesagt: „Sie wird ohne Zweifel in der allerperennierendsten Weise die Menschheit zu der über ihr Geschick entscheidenden Frage drängen: ob man des Christentums und seines Prinzips der Liebe und der freiwilligen Selbstbeschränkung entbehren könne oder nicht? — Vor der Hand werden die Gesetze reich und mit unerbittlicher Konsequenz sich entwickeln.“

Man geht wohl nicht fehl, wenn man in dieser maßvoll gehaltenen Betrachtung den Finger, wenn nicht die ganze Hand Bischof Kettlers erkennt.

### Kleines feuilleton.

Karl Weiser, der Verfasser mehrerer Dramen, vor allem der großen „Jesus“-Trilogie, der Aufführung überall von der Zensur verboten wird, ist von einem herben Mißgeschick betroffen. Der hochbetagte Mann, der bis in die letzten Tage hinein als Schauspieler und Oberregisseur am Hoftheater in Weimar wirkte, zog sich durch eine kleine Regalunbe eine Wundergiftung zu, die es nötig machte, daß ihm ein Bein bis zum Knie abgenommen werden mußte.

### Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Das neue Heft der Scharlemannschen Eltern- und Erziehungszeitschrift „Roland“ (Verlag Alfred Janssen in Hamburg) enthält einen für alle Väter und Mütter sehr beachtenswerten Aufsatz „Erinnerung an die Religion meiner Kindheit“, der von oft übersehenen und leider vielen unbekanntem kindlichen Muten berichtet. — Desgleichen ist besonders auf den Briefwechsel zwischen einer Mutter und den Gewandgeber über das Uebermaß häuslicher Arbeiten hingewiesen.

Der übrige Inhalt ist: „Der Weottisch in der Epiolede“ (mit 4 Abbildungen), „Die deutsche Treue im Geschichtsbuch“, und die übliche und beliebte Rubrik „Zum Vorlesen“. — Das Jahrbuchabonnement kostet 2 M. Probehefte sind in allen Buchhandlungen vorrätig.

Krankenhaus. Im Jahre 1868 errichtete die Gemeinde ein kleines Krankenhaus, das natürlich mit den Jahren den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen konnte und die Stadt sah sich genötigt, ein neues Haus zu erstellen. Die äußere Fassade wurde von den Architekten Pfeiffer und Hofmann in Karlsruhe, die innere Architektur wie die gesamte Bauausführung von Architekt Graf in Aßern ausgeführt.

Das neue Krankenhaus ist so angelegt, daß alle Krankenzimmer und bewohnten Räume nach der Südost- und Südwestseite liegen, dagegen der Operationsaal, Bäder und Küche nach der Nordseite. Bei der Bauausführung und der Inneneinrichtung wurde der Hauptwert darauf gelegt, allen der Neuzeit entsprechenden Forderungen sowohl in praktischer als auch in hygienischer Hinsicht gerecht zu werden, ebenso den Betrieb möglichst billig zu gestalten. Für den Aufenthalt der Kranken im Freien ist durch Errichtung von gärtnerischen Anlagen reichliche Sorge getragen.

### Aus der Partei.

Saagsfeld, 21. Mai. „Gedenkfeier.“ Heute, Mittwoch abends 7 1/2 Uhr, findet im „Friedrichshof“ aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der deutschen Sozialdemokratie eine schlichte Feier statt. Die Festrede hält Genosse Dietrich aus Karlsruhe. Es ist Ehrenpflicht aller Parteigenossen und Volksfreundlicher, zu erscheinen, auch sind die Sänger der beiden Gesangsvereine eingeladen, um diese Feier würdig zu gestalten.

Grüningen, Freitag, den 23. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im „Lützen“ hier Gedenkfeier aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der deutschen Sozialdemokratie. Als Festredner ist Genosse Marau aus Karlsruhe gewonnen. Wir bitten die Parteigenossen und Volksfreundlicher, ganz besonders die alten Genossen, zu dieser Feier vollständig zu erscheinen und auf dieselbe aufmerksam machen zu wollen.

Forstheim, 19. Mai. Die „Vorwörter“, die sich der Pfarrer von Mütch beim Kampf um die Jugend, oder besser gegen den „Volksfreund“ und „Freie Turnerschaft“ gehalten hat, lassen annehmend auch den hiesigen Pfarrer Stüber nicht ruhen, darnach zu zeigen. Er hat, wie uns von verschiedenen Seiten berichtet wurde, vergangene Woche in einigen Massen die Religionsstunde dazu benützt, eine Frage- und Antwortspiel über schlechte Zeitungen abzuhalten. Bezeichnend für die hiesigen Verhältnisse ist dabei allerdings, daß ausgerechnet der Sohn des hiesigen Demokratenführers den „Volksfreund“ als schlechte Zeitung und ein anderer (auch Sohn eines Demokraten) den „Wahren Jakob“ als schlechteste bezeichnete. Auch über die „Freie Turnerschaft“, die die jungen Leute vom Kirchgehen usw. abhalte, schimpfte der Pfarrer und bezeichnete den „Volksfreund“ als Volksfeind. Eine Anpreisung, die kürzlich bei der Werbung eines Genossen am Grabe fiel, mußte zur Verletzung gegen Andersdenkende zum so und so vielen Male wieder erhalten. Es erübrigt sich, über den Mißbrauch der Religionsstunde zu politischen Zwecken ein Urteil abzugeben. Was den „Volksfreund“ anbelangt, bestehen wir angesichts der sich stets steigenden Abonnentenzahl, den Schmerz des Pfarrers. Wenn er aber glaubt, in der Gemeinde Zustände zu schaffen, wie sie sein Nachbarholtege geschaffen hat, so befindet er sich auf dem Holzwege. Die hiesigen Bürger sind trotz ihrer politischen gegensätzlichen Anschauungen solchen Debatten nicht zugänglich und wir verbitten es uns auch allen Ernstes, daß der Pfarrer fortgesetzt häßlich.

Durmersheim. Im letzten Sonntag fand im Gasthaus zum „Kreuz“ eine gut besuchte Volksversammlung statt, in welcher Genosse K. Kolb über den Nützlichkeitswahn sprach. Die ebenso lehrreichen als instruktiven Ausführungen des Referenten fanden großen Beifall. Zu bedauern ist nur, daß so viele Arbeiter es nicht der Mühe wert finden, in solche Versammlungen zu kommen. War der Besuch dieser Versammlung auch ein guter, im Hinblick auf die große Zahl der hiesigen Arbeiter hätte der Saal zu klein sein müssen, um alle Zuhörer zu fassen.

Das (Waden). Am Mittwoch, 21. d. M., abends 7 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zur „Linde“ unsere diesjährige Generalversammlung statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wäre es dringend erwünscht, daß alle Parteigenossen pünktlich zur Versammlung erscheinen. Auch sind die Volksfreundlicher und Freunde unserer Sache freudigst eingeladen.

Offenburg. Die Generalversammlung des 7. bad. Reichstagswahlkreises vom letzten Sonntag erfreute sich eines guten Besuchs. Sämtliche Vereine des Kreises mit Ausnahme von Egersweier hatten Delegierte entsandt. Der Kreisvorsitzende erläuterte eingangs den gedruckt vorliegenden Geschäfts- und Kassenbericht. Dieser erstreckt sich auf 3 Quartale, die Hauptarbeit war dem innern Ausbau der Organisationen gewidmet. In bezug auf die Mitgliedszahl ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, welcher auf verschiedene ungünstige Verhältnisse im Geschäftsleben in einzelnen Orten zurückzuführen ist.

An der Geschäftsbericht schloß sich eine längere Diskussion. Angezogen wurde, daß durch Bildungsausschüsse das geistige Leben der Mitglieder gefördert, durch Unterrichtsabende sollen unsere Genossen in Kunst und Literatur fortgebildet werden. Parteisekretär Link gab einen Entwurf bekannt, wie die Unterrichtsabende im Winter arrangiert werden können. Ein Antrag, den Kreisvorstand zu entlasten, wird angenommen. Eine längere Debatte löste der 2. Punkt der Tagesordnung: Herausgabe einer Wählzeitung aus. Man stimmte im Prinzip zu, die weitere Ausführung wurde dem Kreisvorstand überlassen. Zur eventuellen Reichstagswahl äußerten sich mehrere Genossen. Ein endgültiger Beschluß hiezu wurde nicht gefaßt.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende H. Haber die gutverlaufene Konferenz mit einem Appell an die Delegierten, die gehörigen Worte und Nachschläge zu betonen, dann werden wir vorwärts schreiben.

Der Fall Vordardt. Eine Generalversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Bahnbereine Groß-Berlins beschloß sich am Sonntag, 18. Mai, mit dem Fall Vordardt. Vordardt hatte in einer Generalversammlung des Verbandes am 12. April bei Gelegenheit seiner Aufstellung als Landtagskandidat einen Brief verlesen, der schwere Vorwürfe gegen die Parteigenossen Linde in Königsberg und den Parteisekretär Braun enthielt. Darauf beantragte die Genossen Braun, Haase, Linde und Gottschalk in Königsberg die Einsetzung einer Untersuchungskommission, in deren Namen am Sonntag Genosse Rechtsanwalt Heinemann Bericht erstattete. Der Bericht spricht aus, daß die Untersuchung sich nur auf die gegen Linde und Braun erhobenen Vorwürfe erstreckt habe. In dem Bericht wird weiter ausgeführt: Die Kommission ist einstimmig der Meinung, daß die von Vordardt gegen Braun und Linde geltend gemachten Vorwürfe in der leichfertigen und unverantwortlichen Weise erhoben worden sind. Auf Grund dieses Urteils beantragte der Zentralvorstand des Verbandes der Bahnbereine Groß-Berlins, die Generalversammlung möge erklären: Vordardt ist nicht mehr geeignet, ein Mandat der Partei zu übernehmen. Vordardt hielt eine 2 1/2stündige Verteidigungsrede; er hatte auch das Schlüsselwort. Die Versammlung stimmte mit 203 gegen 27 Stimmen dem Urteil der Kommission zu, lehnte aber mit 303 gegen 330 Stimmen den Antrag des Zentralvorstandes ab. Die Versammlung dauerte von morgens 10 1/2 Uhr bis nachmittags 1 1/2 Uhr.

des täglichen Lebens hin, erreicht oft kaum denselben; jede Geschäftstocher versteht sie ins Elend. — Die Mittel von Schulge-Delirien und andern, die Vereine der kleineren Gewerbetreibenden zur Anschaffung der Rohstoffe und der Lebensbedürfnisse helfen den Arbeitern nicht, sondern höchstens den kleinen Gewerksleuten; und auch für diese sind es nur armelige Palliativmittel. Den Arbeitern kann gründlich nur geholfen werden, wenn sie einen Anteil am Gewinn des Kapitals erhalten und diesen erhalten sie, wie die Welt steht, nur dadurch, daß sie selbst in Besitz von Kapitalien kommen und diese Kapitalien können sie sich selbst verschaffen, wenn sie nur wollen.

Aber wie können sie zu Kapital kommen? Der Staat muß es ihnen schaffen. — Der Staat muß für die Arbeiter die Kapitalien herbeischaffen, die sie in den Stand setzen, selbst und zu ihrem Nutzen zu produzieren.

Wie aber das vom Staate erlangen? Die Arbeiter müssen ihrer Kraft sich bewußt werden; sie müssen unabhängig von denen, die sie bisher, wie industriell, so auch politisch zu ihrem Vorteil ausnützen, selbständig ihre eigene Politik treiben. Vor allem müssen sie direkte Wahlen fordern und durch die direkten Wahlen werden sie dann Vertreter in die Kammern bringen und durch diese die Kapitalien erlangen. Die Kammern sind ja heutzutage allmächtig.

Bis hierher hat das „Journal“ lediglich den Inhalt der Vorkalender Rede wiedergegeben, in dem nachfolgenden kritischen Teile heißt es dann: „Blind wäre, wer die ganze Macht dieser Argumente unterschätze; blind, wer nicht die völlige Ohnmacht des ordinären Liberalismus ihr gegenüber erkenne; blind, wer nicht einsehe, daß der Materialismus und einseitige Industrialismus der Zeit in Verbindung mit der Lehre von der Staatsomnipotenz, mit unübersteiglicher Gewalt zu solchen und ähnlichen Lehren drängt, mögen ihre Träger heißen, wie sie wollen.“

### Aus dem Lande.

**Durlach.**  
 — Gedenkfeier. Aus Anlaß des 50jährigen Parteijubiläums veranstaltet die sozialdemokratische Partei nächsten Samstag, 24. Mai, abends 7/8 Uhr, im Saale des Gasthauses zum „Lamm“ eine Gedenkfeier. Genosse Trinkl-Karlstraße hält die Festrede. Außerdem werden die Arbeitergesangvereine Arbeiterbund „Vorwärts“ und „Freiheit“ diese Feier durch einige Chöre verschönern. Wir erlauben die Parteigenossen und Genossinnen, auf diese Feier Rücksicht zu nehmen, alle weiteren Veranstaltungen zu unterlassen und in Massen zu dieser Feier zu erscheinen.

**Bruchsal.**  
 — Jubiläumsfeier. Am Donnerstag abend 7/8 Uhr begeht der sozialdem. Verein im Saale zur „Häls“ das 50jährige Jubiläum des Bestehens der sozialdem. Partei. Hierzu laden wir die Arbeiterschaft von Bruchsal mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung freundlichst ein.

**Kastatt.**  
 — In die Murg gefallen ist am vergangenen Sonntag der 4 Jahre alte Knabe eines Fabrikarbeiters und wurde sofort von den Wellen fortgerissen. Küfer Kirchner sprang in voller Kleidung in das Wasser, es gelang ihm, das Kind, nachdem es bereits untergeunken war und sich mit den Füßen in Schlinggewächsen verfangen hatte, noch im letzten Moment von dem sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

**Offenburg.**  
 — Gedenkfeier. Am Freitag, 23. Mai, feiert die hiesige Parteiorganisation das 50jährige Bestehen der Partei. Die Feier findet in schlichtem Rahmen mit Gesang, Prolog und Festrede des Landtagsabg. Monstsch statt. Es wird erwartet, daß alle Parteigenossen hierzu erscheinen. Die Parole muß am Freitag abend lauten: Auf in den „Anker“ zur Gedächtnisfeier!

**h. Freie Turnerschaft.** Samstag den 24. ds. Mts., abends 7/8 Uhr, im „Anker“: Versammlung. Bezirksvertreter Offenburg-Strasbourg wird über „Jugenddeutschlandbund und Pfadfinderbewegung“ sprechen. Desgleichen wird der Bericht vom Kreisturntag in Freiburg gegeben werden. — Mit Rücksicht auf den interessanten Vortrag erlauben wir um vollzähliges Erscheinen, auch der übrigen Arbeiterschaft.

**L. Eine Besichtigung der Klär- und Kanalisationsanlagen** wurde gestern durch den Stadtrat und Bürgerausschuß vorgenommen. Der Vorstand des Tiefbauamtes, Herr Stadtbau-Inspektor Lüberum, hatte die Führung übernommen und gab die nötigen Erklärungen. Die Kanäle und Kläranlagen funktionieren vorzüglich. Die Anlagen kosteten der Einwohnerschaft große Summen; da aber die Behörden auf die Erstellung der Anlagen drängten, ist es doch ein Trost, daß dieselben nun gut funktionieren. Später hätte die Sache wahrscheinlich noch größere Summen erfordert.

**\* Pforzheim, 20. Mai.** Heute früh wurde im Abort eines Hauses der östlichen Karl-Friedrichstraße die Leiche des etwa 50 Jahre alten unverheirateten Goldarbeiters Rotherstein aufgefunden. Sein Tod ist noch nicht aufgeklärt. Er hatte sich Weingeistpulver in der Apotheke geholt, eine große Menge desselben eingenommen und war gestorben. Wodurch der Tod herbeigeführt worden ist, muß die Untersuchung ergeben. — Gestern nachmittag 4 Uhr wurde auf der Maximilianstraße das 8 Jahre alte Söhnchen des Weinstockhändlers Ludwig Dumberz, wohnhaft Maximilianstraße 6, von einem Automobil überfahren und an Kopf und Brust verletzt. Der Vater und Besitzer des Autos, Herr Architekt Wolf, hielt sofort an, nahm das Kind zu sich in das Auto und brachte es nach dem Kinderhospital Siloah. Die Verletzungen sind ziemlich schwer, doch scheint Lebensgefahr nicht zu bestehen. — Gestern abend wollte ein 8 Jahre altes Mädchen mit ihrem etwa 1 Jahr alten Schwesterchen vor einem die St. Georgenstraße hinaufführenden Bierfuhrwerk vorbeispringen. Dabei ließ es das Kind fallen, das nun von einem Pferde auf den Kopf getreten wurde und erhebliche Verletzungen erlitt.

**\* Mannheim, 20. Mai.** In einem unbewachten Augenblick fiel gestern mittag das 2 1/2 Jahre alte Söhnchen des Meisters Joh. Lichtenberger in Waldhof in einem Gartenhäuschen daselbst in eine mit kochendem Wasser gefüllte, am Boden stehende Waschkübel und verbrühte sich so schwer, daß es gestern abend seinen Verletzungen erlag. — Eine polnische Arbeiterin namens Sabaden, beschäftigt in der Industrie, sprang gestern abend gegen 9 Uhr an dem Ausfluß der Abwässer in den Pfloshafen. Zwei Arbeiter zogen die Lebensmüde, die in dem Mädchenheim in Sandhofen wohnt, an Land und sorgten für ihre Überführung ins Allgemeine Krankenhaus, da sie sich in völlig erschöpftem Zustande befand.

**\* Brühl, Amt Schweigen, 19. Mai.** Das zurzeit im Bau befindliche Schiffe-Rang-Luftschiff wird bedeutend länger werden als das vom Reich angekauft. Es soll mit 6 Gondeln ausgerüstet und 24 000 Kubikmeter Gas fassen. Die 4 Motore werden zusammen 200 PS haben.

**\* Hahmersheim, 20. Mai.** Die am 12. Mai angeschwemmte Leiche ist nun erkannt worden als die des 35 Jahren alten, verheirateten Feuers Wils. Müdenauer aus Heilbronn.

**L. Biberach, 20. Mai.** Gestern wurde der hiesige Weinhändler Gfizer auf der Straße vom Schönberg hierher tot aufgefunden. Er fuhr mit einem Fahrrad und ist anscheinend mit demselben gestürzt und hat dadurch sein Leben eingebüßt.

**\* Eriberg, 20. Mai.** Von einem Felsen beim Wasserfall stürzte gestern nachmittag ein in den 30er Jahren stehender Mann ab und glitt eine ganze Strecke abwärts, wobei er ins Wasser geriet und ein kräftiges, unfreiwilliges Bad nahm. Unten angelangt, zeigte es sich, daß er nur geringe Verletzungen davongetragen hatte.

**\* Oberbergen, 20. Mai.** Anlässlich des Fliegerfestes begaben sich viele Einwohner auf die Neun Linden, um die Flieger besser sehen zu können. Auf dem Heimwege stießen verschiedene Männer auf Hebe, die stehend auf einer Wiese standen. Die Hebe wollten nach dem Bade davonreiten, wo ebenfalls noch Leute liefen. Der Bod nahm einen heftigen Sprung und stürzte sich hierbei auf einen 40jährigen Mann, der eine Kopfwunde erlitt und bewußlos zu Boden fiel; auch wurde ihm ein Bein ausgefrachten.

**Der Verkauf und das Verabreichen von Forellen unter dem Mindestmaß, d. h. unter 20 Zentimeter Länge, ist verboten, und wird streng bestraft.** Es liegt daher im Interesse der Käufer, besonders der Wirte, ihnen etwa angebotene kleinere Forellen beim Einkauf zurückzugeben. Die Bürgermeisterämter sind beauftragt, dies den Wirten, welche Forellen verabsorgen, sowie den Personen, die Forellen für den Verkauf zu bringen pflegen, besonders zu eröffnen und das Verbot strengstens überwachen zu lassen.

### Aus der Stadt.

**Karlstraße, 21. Mai.**  
**Jugendausflug.**  
 Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen seien nochmals auf den morgen stattfindenden Ausflug nach Gutensee durch den Wildpark aufmerksam gemacht. Treffpunkt 7 Uhr am Hoftheater. Es wird eine zahlreiche Beteiligung erwartet.

**Küppurr.**  
 Anlässlich des 50jährigen Parteijubiläums treffen sich die Genossen am Donnerstag nachmittag 4 Uhr zu einer Gedächtnisfeier im „Bähringer Löwen“. Die Festrede wird Gen. Wüsch halten. Auch sind die Gewerkschaftskollegen, Arbeitervereine sowie die Anhänger unserer Partei zu dieser Feier freundlichst eingeladen. Der Arbeitergesangverein „Freundschaft“ hat seine Mitwirkung bereits zugesagt. Mögen die Genossinnen und Genossen durch zahlreiche Erscheinen dazu beitragen, daß eine recht schöne und eindrucksvolle Feier begangen werden kann.

**Eine Bedenkfeier**  
 anlässlich des fünfzigjährigen Parteijubiläums veranstaltet nächsten Samstag abend die sozialdemokratische Partei Karlstr. Die Feier findet in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 13, statt und beginnt um 7/8 Uhr. Die Festrede wird Gen. Stadtrat Dr. Diez halten. Zu Beginn und am Ende der Veranstaltung werden die Arbeitersänger einen Chor zum Vortrag bringen. Die Parteigenossinnen und Genossen werden ersucht, zu dieser Feier recht zahlreich zu erscheinen. Die sozialdemokratische Partei feiert ihr Jubiläum nicht mit dem großen Getöse und dem großen äußeren Aufwande, wie das Bürgertum und die herrschenden Mächte ihre Jagen. Jubiläen in diesem Jahre feiern. Obgleich die Arbeiterschaft weit mehr Anlaß hätte, Freudenfeste zu veranstalten zur Erinnerung an den gewaltigen Aufschwung, den die deutsche Arbeiterbewegung in diesen fünfzig Jahren genommen hat. Sie verlagert sich aber den äußeren Pomp und gedenkt ihres Fest- und Freudentages im engen Parteifreie. Aber hier muß dann die organisierte Arbeiterschaft um so vollzähliger erscheinen. Mache es sich daher jeder Genosse und jede Genossin zur Pflicht, am nächsten Samstag bei der Gedenkfeier amnestend zu sein.

**Mitteilungen aus der Stadtratsitzung**  
 vom 15. Mai 1918.

**Verbesserung der Beleuchtung im Stadtpark.** Es ist beabsichtigt, im Stadtpark, insbesondere auf dem Wirtschaftspfad, elektrische Beleuchtung einzurichten. Zunächst sollen Versuche mit elektrischen Glühlampen in dem östlichen Teile des Wirtschaftspfadens angestellt und zur Ermöglichung elektrischer Effektbeleuchtung ein Kabel von der Neuen Bahnhofstraße nach dem südlichen Teil des Stadtparkes verlegt werden. Die Voranschläge des Elektrotechnischen Amtes hierfür werden genehmigt.

**Vergebung von Stipendien.** Das diesjährige Zinsestragnis des Karl Münchinger Vermächtnisses in Höhe von 700 M. wird einem hiesigen Schlossermeister zugewiesen. Aus dem Zinsestragnis der Prinz Karl-Stiftung und der Graf Althaus-Stiftung werden auf den 17. d. M., als dem Vermählungstag des Prinzen Karl, 12 hiesigen Gewerbetreibenden Stipendien im Gesamtbetrage von 2000 M. gewährt. 12 weiteren hiesigen Gewerbetreibenden werden Beihilfen aus dem Gräfin Althaus-Nachlasse im Gesamtbetrage von 1000 M. bewilligt.

**Von der Straßenbahn.** Nachdem der Bürgerausschuß die Herstellung einer Straßenbahnlinie nach dem Hoftheater und damit die Anlage eines Abfahrgleises für Theaterwagen in der Hans Thomastraße abgelehnt hat, schlägt das Straßenbahnamt vor, ein gleiches Abfahrgleis in der Waldstraße, nördlich der Kaiserstraße, auf eine Strecke von 100 Meter (von Haus Nr. 32 bis Haus Nr. 14) mit einem Kostenanfaß von 16 500 M. einzubauen. Der Stadtrat ist aber mit der Baukommission der Ansicht, daß die Waldstraße wegen ihrer geringen Breite sich zur Aufstellung von Straßenbahnwagen nicht eignet und daß daher dem Vorschlag des Straßenbahnamts nicht entsprochen werden kann.

**Drahtseilbahn Durlach-Turmberg.** Der Vorstand des Straßenbahnamts, dem auf Wunsch des Verwaltungsrats der Turmbergbahngesellschaft und mit Genehmigung des Stadtrats die Verwaltung der Drahtseilbahn auf dem Turmberg für Rechnung der Gesellschaft übertragen wird, ist zum Mitglied des Ausschusses und zum Direktor der Bahn gewählt worden. Der Stadtrat erteilt hierzu die Genehmigung. Der Fahrpreis für die Fahrten der Turmbergbahn wurde allgemein auf 10 Pf. herabgesetzt.

**Erweiterung der etainmäßigen Lehrkräfte an der städtischen Volksschule.** Das groß. Winterturnum des Kultus und Unterrichts wird ersucht, im Staatsvoranschlag für 1918/19 für die hiesige Volksschule die Stelle eines Lehrers, 16 weitere Hauptlehrerstellen und 2 weitere Stellen für etainmäßige technische Lehrpersonen vorzusehen.

**Personalsachen.** Für die Besetzung der erledigten Stelle eines Fleischbeschauers für den Stadtteil Weierheim wird dem groß. Bezirksamt in Leberheim mit der Schlachthofdirektion der Landwirt Julius Kaiser im Stadtteil Weierheim in Vorschlag gebracht.

**Erweiterung des städtischen Kotelnezes.** Für die Verlangung des elektrischen Netzes in der Post-, Geißel- und Draisstraße zum Anschluß weiterer Grundstücke an das städtische Elektrizitätsnetz werden 2050 M. aus dem zur Verfügung stehenden Kredit bewilligt.

**Verbesserung der öffentlichen Beleuchtung.** Die öffentliche Beleuchtung in der Juppelstraße soll vom kommenden Herbst ab durch 8 weitere elektrische Glühlampen verbessert werden.

**Von der Feuerwehr.** Zum Zwecke der besseren Ausbildung der Mannschaften der Feuerwehr und der 4. Kompanie der Feind. Feuerwehr in der Verwendung der Hakenleiten soll auf dem Gelände des ehemaligen Wälding u. Jollerischen Anwesens in der Südstadt alsbald ein kleines Stützgerüst erbaut werden.

**Wirtschaftsgesuche.** Die Gesuche des Wirts Friedrich Räder um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschafts-gesession mit Branntweinausschank vom Hause Waldstraße 55, „Zum Salmer“, nach jenem Scheffelstraße 46, „Zum Storcheneß“, und des Wirts Ernst um Erlaubnis zum Ausschank von alkoholfreien Getränken in seinem Speisehaus Bürgerstraße 22

werden dem groß. Bezirksamt unbeantragt vorgelegt. Das Gesuch des Wirts Josef Held um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinausschank (Caférestaurant mit Bierausschank) in dem auf seinem Grundstück Ecke Stillingstraße und der Straße „Am Stadtpark“ zu errichtenden Neubau wird durch Anschluß an der Verkündigungsartel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

**Sozialdemokratische Bürgerausschussfraktion.** Die Parteigenossen seien hiermit an die heute nachmittag stattfindende Zusammenkunft erinnert.

**Weierheim. Gesangverein Freiheit.** Wir machen auch an dieser Stelle auf den morgen stattfindenden Langausflug aufmerksam. Zusammenkunft 1 Uhr im Lokal „Weierheimer Hof“, Abmarsch 1/2 Uhr. Heute abend beginnen die regelmäßigen Singstunden wieder. Zahlreiches Erscheinen aller Sänger unbedingt erforderlich.

**Zwei interessante neue städtische Unternehmen** beschäftigen gestern nachmittag auf eine Einladung des Verkehrsvereins Karlstraße und des Stadtrats hin die Vertreter der Karlsruhe- und auswärtigen Presse. Das neue Verkehrsmittel im öffentlichen, das Motorboot, und das städtische Gut Schöne auf dem Turmberg. Man kann jetzt schon, obgleich die Stadt erst kurze Zeit beide Unternehmen betreibt, sagen, daß sie einen recht guten, zukunftsreichen Schritt mit der Anschaffung des Motorboots wie mit dem Erwerb des Gutes Schöne gemacht hat. Das Motorboot faßt etwa 100 Personen, ist sehr schnell und praktisch eingerichtet. Nicht durchzieht es die verschiedenen Teile des Hafens. Neben dem Angenehmen dient es auch einem nützlichen Zweck, es ist auf ihn auch eine Verschönerung zum sofortigen Eingreifen bei etwaigen Gefahrenbränden eingerichtet. Die Herren Stadträte Kölsch und Bloß, sowie die Herren Hafen-direktor Sebold, Oberstadtschreiber Kocher, Stadtratsmitglied Weiler und Herr Rahr hatten in liebenswürdiger Weise die Führung übernommen. Nach einer Fahrt durch das neue Motorboots des Hafens, an dem sich in kürzester Zeit gewaltige Etablissements und Lagerplätze, beinahe ist das ganze Terrain schon fast vollständig vergeben, erheben werden, ging es durch den Stichtal hinaus in den freien Rhein, erst Stromabwärts bis zur Schiffbrücke und dann Stromaufwärts bis weit über die Appentöckelinsel hinaus. So mancher, der da meinte, das Strahlen in der Degen und das Wachen und Lagen in den Wäldern seien den einzigen nahen Naturgenuss aus, wurde auf dieser Fahrt eines bessern belehrt. Reiche Eindrücke bietet sich eine Rheinfahrt dem, der auch in der Ebene, am Wasser, die Natur zu genießen versteht. Nach ziehen die bewaldeten Ufer am Auge vorüber, immer neue Bilder zeigen sich dem Auge, malerisch schauende Häuser und Fabrikanlagen aus dem Grün hervor, mit bichen Rauchwolken kommt der Dampf- und Schlepplampfen der Rhein herauf- und hinabgehenden, ein abendstimmiges, zu allerlei Nachdenken geeignetes Bild. Daß einige dieser gewaltigen Klänge die Aufschrift „Stimm“ tragen, gab zu mancherlei Betrachtungen Anlaß! ... Bald, ach bald, sollst auch du, Karlstraße!! Zurück ging es dann in hinterer Richtung an den Liegeplatz des Motorboots. Wohl keiner der Teilnehmer hat unbefriedigt das Boot verlassen. Wir können nur unseren Genossen empfehlen, einmal einen freien Sonntagmorgen auch zu solch einer Motorbootfahrt zu benützen. Eine hübsche neue Eindrücke, mancherlei Beleuchtung und Unterhaltendes wird das Ergebnis einer solchen Fahrt sein. Auch zu größeren Fahrten kann das Boot benützt werden.

**Von Tal zum Berg.** Ein städtischer Exkursionswagen der Elektrischen brachte die Teilnehmer nach Durlach und auf der Drahtseilbahn nach dem Turmberg, von wo in wenigen Minuten das herrlich gelegene Gut Schöne erreicht wurde. Man kann wirklich diesen Fleck Erde als einen der schönsten Aussichtspunkte der näheren Umgebung von Karlsruhe bezeichnen. Ein herrlicher Fernblick bietet sich dem Auge. Haus und Hof ließ die sorgende, umsichtige Hand des Pächters erkennen. Alles machte einen tadellos sauberen, guten Eindruck. Eine hübsche schön eingerichtete Fremdenzimmer stehen denen zur Verfügung, die das Glück haben, sich im Jahre einige Tage oder Wochen Ruhe und Erholung gönnen zu können. Auch Küche und Keller lassen nichts zu wünschen übrig, wovon man sich bei einem gemeinsamen Abendessen aufs beste überzeugen konnte. Dem Wunsch des Verkehrsvereins und der Stadt entbot Herr Stadtrat Kölsch, den Dank der Gäste erstatte Parteisekretär Dees ab. Ueber das Gesehene und Erlebte herrschte unter allen Teilnehmern nur eine Stimme der vollsten Befriedigung. Man war einig darin, daß diesen beiden Unternehmen nicht allein geeignet sind, den einheimischen Bevölkerung neue Gelegenheiten zur Erholung und Unterhaltung zu geben, sondern auch durch beide der Fremdenverkehr sicher eine namhafte Steigerung erfahren dürfte.

**Der Badische Kunstverein hat dem Verlage „Stern“ in Berlin für die Zeit ab Samstag, den 21. Mai, auf 8 Wochen, abgetrennt von den übrigen Ausstellungsräumen, einen Saal zur Ausstellung der vielbesprochenen „Naturisten“ überlassen. Wir weisen auf diese Ausstellung hin, die es dem kunstliebenden Publikum ermöglichen soll, sich ein eigenes Urteil über die neueste, viel umfrittene Erscheinung auf dem Gebiete der Malerei zu bilden.**

**Besuch des Handelsfachverständigen für Australien in Karlsruhe.** Der langjährige Handelsfachverständige beim Kaiserl. deutschen Generalkonsulat in Sydney, Herr de Hans, wird Freitag, den 23. Mai, in Karlsruhe anwesend sein, um den am Handel mit Australien beteiligten Firmen oder solchen, die geschäftliche Verbindungen dorthin anzuknüpfen beabsichtigen, zur Auskunfterteilung zur Verfügung zu stehen. Anmeldeungen für die Sprechstunden sind möglichst umgehend an die Handelskammer Karlsruhe zu richten.

**Die Firma Brauereigesellschaft Sinner hat auf der Hochkunstausstellung in Duisburg für Bad- und Puddingsofen eine goldene Medaille und einen Ehrenpreis erhalten. Die gleiche Auszeichnung erhielt die Firma für ihre Kesselprodukte.**

**Selbstmord.** Gestern vormittag schoß sich eine ledige Fabrikarbeiterin in ihrer in der Herfstraße hier gelegenen elterlichen Wohnung mit einem Revolver aus Liebeskummer eine Kugel in die rechte Schläfe. Sie starb bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

**Beim Spielen mit Streichhölzern** gingen die Kleider des 2 1/2 Jahre alten Kindes eines Tagelöhners in der Krämerstraße im Vorort Daglanden gestern vormittag 10 Uhr Feuer. Das Kind erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden und wurde mittelst Krankenautos nach dem städtischen Krankenhaus gebracht; dort ist es um 1 Uhr nachmittags seinen Verletzungen erlegen. Kurz vor dem Unfalle war die Mutter des Kindes auf das Feld gegangen und hatte das Kind der Aufsicht seines 8 Jahre alten Bruders übergeben, welcher mit ihm auf der Straße spielte. Das Kind entfernte sich von seinem Bruder und ging in die Küche, wo es die Streichhölzer auf dem Küchentisch fand.

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**  
 Die Lichtspiele sind auch unter der neuen Direktion bemüht, ein nur erstklassiges, vornehmes Programm zur Abhaltung zu bringen. Neben dramatischen Aufführungen, von denen wir in den nächsten Tagen, vom 21. bis 23. d. M., „Luzi der Wander-lad“, „Der japanische Dold“ und „Sein kleiner Partner“

sehen werden, wird auch der Humor mit zwei bedeutenden Schlägen vertreten sein: „Lobby und das Kotelette“ und „Sie wollte filmen“.

Zu Neibenztheater, Waldstraße 30, kommt am Freitag zum letzten Male „Duo Radis“, das gewaltigste kinematographische Schauspiel, zu dessen Darstellung 3000 Personen mitgewirkt haben, zur Vorführung.

**Neues vom Tage.**

**Eifersuchtsdrama.**

Frankfurt a. M., 20. Mai. In einer Manfabe in einem Hause der Elbestraße spielte sich heute nacht eine blutige Eifersuchtszene ab. Ein dort wohnendes junges Mädchen unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem jungen Mädchen. Ein anderer Liebhaber des Mädchens schlich sich über das Dach zu der Manfabe des Mädchens und gab auf seinen Nebenbuhler einen Schuß ab, der diesen tötete.

**Das Attentat des Löwenbändigers.**

Frankfurt a. M., 20. Mai. Die 30jährige Ehefrau des Schauspielers Dupré, der gegenwärtig mit seiner Löwengruppe im Schumanntheater auftritt, wurde heute mittag kurz vor 12 Uhr von dem Tierbändiger Hermann Kehler im Hause Niddastraße 66 zu erlösen versucht. Kehler brachte ihr durch einen Revolverbeschuß eine schwere Verletzung an der rechten Schläfe bei; die Kugel blieb im linken Oberkiefer stecken.

**Die Revision im Prozeß Sternfels verworfen.**

Leipzig, 20. Mai. Das Reichsgericht hat heute die Revision der drei Genossen Sternfels, Willi Karsten, der als Jugendlicher zu 15 Jahren Gefängnis, Georg Karsten und Franz Schliemann, die zum Tode verurteilt waren, verworfen.

**Gerüchtfuror.**

Berlin, 20. Mai. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag in Wilmsdorf. Dort stürzte plötzlich ein großes Nachtergerüst zusammen und riß zwei Arbeiter mit in die Tiefe. Beide blieben schwer verletzt auf dem Straßengpflaster liegen. Einer von ihnen ist inzwischen gestorben.

**Mutter und Kind in den Tod.**

Berlin, 20. Mai. An der Lehnbrücke in Oranienburg wurde gestern abend die Leiche einer Frau und eines siebenjährigen Knaben, die mit Stricken fest aneinander gebunden waren, aus der Havel gelandet. Es handelt sich um die Frau des Fischers Gohlscheid aus Oranienburg und um ihren siebenjährigen Sohn. Das Motiv der Tat ist in eheleichen Zwistigkeiten zu suchen.

**Der Balkan-Konflikt.**

**Die Landblockade gegen Montenegro aufgehoben.**

Mailand, 20. Mai. Wie der „Secolo“ aus Cattaro meldet, wurde auch die Landblockade gegen Montenegro nunmehr aufgehoben; ein Wagenzug mit den nötigsten Waren sei nach Cetinje abgegangen.

**Ein Grenzwischenfall.**

Wien, 20. Mai. Offiziell wird mitgeteilt: Am 15. Mai früh wurde eine Patrouille, bestehend aus einem Leutnant und sechs Mann, von Grkovic (Kribosic) zur Refugiosierung auf Percina entsendet. Vermutlich infolge Desorientierung während eines Unwetters verirrte sich die Patrouille auf montenegrinisches Gebiet und wurde festgenommen. Auf Veranlassung der montenegrinischen Regierung wurde die Patrouille noch an demselben Tage freigelassen.

**Ausgleichsformel der Großmächte.**

Paris, 20. Mai. Der „Figaro“ will wissen, daß eine Großmacht zur Beschleunigung der Friedenspräliminarien mit Unterstützung der übrigen Großmächte eine Ausgleichsformel ausgearbeitet habe, welche den Balkanverbündeten und der Türkei zur Annahme vorgelegt werden solle.

**Letzte Nachrichten.**

**Elßa-Lothringischer Landtag.**

Straßburg, 20. Mai. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer des elßa-lothringischen Landtags teilte der Präsident mit, daß zu der Frage der beabsichtigten Aenderung des Vereins- und des Pressegesetzes vier Interpellationen eingebracht sind.

**Die Wehrvorlage in der Budgetkommission.**

Berlin, 20. Mai. Die Budgetkommission des Reichstags nahm heute die Beratung der Wehrvorlage wieder auf. Sie bewilligte ohne Debatte nach der Regierungsvorlage die Vermehrung der Zahl der Bataillone der Fußartillerie um 7 auf 55, der Pioniere um 11 auf 44 und der Verkehrsstruppen auf 31 Bataillone. Luftschiffhafen, meist mit je zwei Schiffen, sind sowohl an der Ost- wie an der Westgrenze für den Erkundungsdienst vorgesehen, u. a. in Wilhelmshaven, Posen, Liegnitz, Königsberg, Schneidemühl, außerdem in Hannover. Oberleutnant Oschmann gab Auskunft über die Unterschiede zwischen den Zeppelin- und Schütte-Lanz-Luftschiffen, die in der Form und der Größe des Auftriebes bestanden. Die Luftschifftruppen müßten für zwei Luftschiffe eingerichtet werden. Die Prallschiffe seien noch nicht völlig ausgegeben. Weiter machte er Angaben über das französische Luftschiffwesen, die Zahl, Größe und Qualität der Schiffe. Aufstand machte auf diesem Gebiete auch lebhaftes Interesse.

Kriegsminister v. Heeringen erläuterte die Bedeutung des Luftschiffwesens für die Luftklärung. Bei günstigen Witterungsverhältnissen seien ganz überraschend große Vorteile in der Luftklärung zu verzeichnen, die die Kavallerie niemals leisten könne. Diese Vorteile nicht wahrzunehmen, müße ausgeschlossen sein, da sonst die Entwicklung hier um s bald überflügeln würde. Bewußt müsse man mit der Betriebsunsicherheit und den Verlusten rechnen, aber Luftschiffe, die Nachrichten von maßgebender Bedeutung für die Hebung brächten, hätten ihren Zweck erfüllt.

Bei der Forderung für den Train 26 statt bisher 25 Trainbataillone, regte ein nationalliberaler Redner an, diese Waffe unter die Verkehrsstruppen aufzunehmen und hat um Zustimmung darüber, ob die vorgezeichneten Formationen den in dem Balkankrieg gemachten Erfahrungen genügten. Generalleutnant Wandel erörterte die Gründe, welche der Angliederung des Trains an die Verkehrsstruppen entgegenstünden, in erster Linie Gründe der Ausbildung, dann solche,

die auf ihrem Verwendungsgebiet im Kriege lägen. Eine Bezugnahme auf den Balkankrieg sei nicht ganz zutreffend, da bei den Türken ein Train gar nicht vorhanden und die Straßen sehr schlecht gewesen seien.

Ein freisinniger Redner wies auf die von den weitesten Volkstreffen erkannte Wichtigkeit der dem Train gestellten Aufgaben hin, deshalb würden seine Freunde die Mehrforderungen annehmen. Er halte eine Reform des Intendantenwesens für geboten.

Ein Regierungskommissar erwiderte, der Vermehrung des Heeres sei auch auf dem Gebiet der Verpflegung Sorge getragen. Die letzten Kriegserfahrungen würden dabei berücksichtigt werden.

In ihrer Nachmittagsitzung nahm die Budgetkommission des Reichstags zunächst die — schon erwähnte — Resolution der Nationalliberalen und des Zentrums betreffs Maßnahmen zur Hebung des Trains und Sicherstellung seiner Leistungsfähigkeit im Mobilmachungsfalle an. Zur Geschäftsordnung einigte sich die Kommission alsdann dahin, sich der Reihe nach mit der Frage der Dienstzeit, der Einjährig-Freiwilligen, sowie der Burdenfrage und der Frage der Militärkapellen, der Oekonomiehauptverwalter und — Arbeiter zu befassen. Zur Frage der Dienstzeit betonte ein sozialdemokratischer Redner, in Frankreich erziehe man die dreijährige Dienstzeit nur, weil man darin ein Mittel erblicke, der deutschen Kriegsmacht sich zu nähern. Alles nicht Kriegsmäßige müsse beseitigt werden. Der Referent befürwortete einen Antrag, nach dem während der Dauer der Dienstpflicht im stehenden Heere sämtliche Mannschaften ein Jahr in ununterbrochenem Dienst bei den Fahnen verpflichtet sind. Ein freisinniger Redner begründete eine Resolution betreffend Abkürzung der Dienstzeit durch spätere Einstellung oder frühere Entlassung und Hebung der Wehrfähigkeit der Jugend durch bessere körperliche Ausbildung und in Verbindung damit. Das Zentrum brachte eine Resolution ein, verjüngsweise sei in einem Infanterieregiment jeder Division und je einer Kompanie eines Jägerbataillons Rekruten zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, einzustellen und die Mannschaften schon nach 18 Monaten Dienstzeit zu beurlauben.

Kriegsminister v. Heeringen erklärte, es nicht verantworten zu können, unter die zweijährige Dienstzeit herunterzugehen, abgesehen davon, daß der Zeitpunkt angesichts der Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit in Frankreich der denkbar ungünstigste sei. Der Jugendbewegung werde lebhafteste Förderung zuteil, aber eine Förderung dieser Bewegung könne keinesfalls seine Entziehung der Dienstzeit rechtfertigen. Die Einjährig-Freiwilligen seien Leute von besonderer Vorbildung; es sei in keiner Weise berechtigt, daraus Folgerungen für die allgemeine Einführung des Einjährigen-Dienstes zu ziehen. Bei der Abmiltung wurde die sozialdemokratische Resolution betreffend die allgemeine Einführung der Einjährigen-Dienstzeit abgelehnt, ebenso die freisinnige Resolution betreffend Erleichterung und verjüngsweise Kürzung der Dienstzeit und betreffend die zweimalige Rekrutenentstellung. Angenommen wurde die fortschrittliche Resolution betreffend die Hebung der Wehrfähigkeit der Jugend.

Kriegsminister v. Heeringen erklärte, es nicht verantworten zu können, unter die zweijährige Dienstzeit herunterzugehen, abgesehen davon, daß der Zeitpunkt angesichts der Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit in Frankreich der denkbar ungünstigste sei. Der Jugendbewegung werde lebhafteste Förderung zuteil, aber eine Förderung dieser Bewegung könne keinesfalls seine Entziehung der Dienstzeit rechtfertigen. Die Einjährig-Freiwilligen seien Leute von besonderer Vorbildung; es sei in keiner Weise berechtigt, daraus Folgerungen für die allgemeine Einführung des Einjährigen-Dienstes zu ziehen. Bei der Abmiltung wurde die sozialdemokratische Resolution betreffend die allgemeine Einführung der Einjährigen-Dienstzeit abgelehnt, ebenso die freisinnige Resolution betreffend Erleichterung und verjüngsweise Kürzung der Dienstzeit und betreffend die zweimalige Rekrutenentstellung. Angenommen wurde die fortschrittliche Resolution betreffend die Hebung der Wehrfähigkeit der Jugend.

**Die französischen Soldaten-Demonstrationen.**

Paris, 20. Mai. In dem heute unter Vorsitz des Präsidenten Poincaré abgehaltenen Ministerrat teilte der Kriegsminister Etienne das vorläufige Ergebnis der Untersuchung über die Soldatendemonstrationen der letzten Tage mit. Er stellte fest, daß die gestrigen Kundgebungen in Velfort und in einer Pariser Kaserne Zwischenfälle von geringer Bedeutung darstellten, daß es sich bei den Soldaten infolge ihres besonders strengen Dienstes der letzten Zeit um einen Ausbruch übler Laune handelte, der keinen ernsten Charakter habe. Der Kriegsminister ist dagegen der Meinung, daß die Kundgebungen der Soldaten in Loul am Samstag und am Sonntag systematisch von Agitatoren vorbereitet wurden und daß sie deshalb den Charakter einer Meuterei besitzen und die schärfsten Maßregeln notwendig machen, um eine Wiederkehr derartiger Ereignisse zu verhindern. Der Kriegsminister hat deshalb den General Bau, Mitglied des obersten Kriegsrates, mit besonderen Vollmachten ausgestattet zu einer eingehenden Untersuchung über die Soldatendemonstrationen und ihren Ursprung. Je nach dem Ergebnis dieser Untersuchung wird der Kriegsminister entscheiden, ob Disziplinarmaßnahmen genügen, oder ob die Angelegenheit vor das Kriegsgericht zu verweisen ist. Sollte die Regierung in der Kammer interpelliert werden, so wird sie verlangen, daß die Verhandlung vertagt wird bis zum Abschluß der Untersuchung des Generals Bau.

**Die dänischen folketingswahlen.**

Kopenhagen, 21. Mai. Bei den gestrigen Wahlen zum Folketing wurden gewählt: 43 Linke, 32 Sozialdemokraten, 31 Radikale und 7 Rechte. Das vorige Folketing setzte sich zusammen wie folgt: 56 Linke, 24 Sozialdemokraten, 20 Radikale, 13 Rechte sowie 1 Wilder. Das Wahlergebnis von den Fäker-Inseln steht noch aus. Unter den Siegergewählten befinden sich: Ministerpräsident Bernsten, der Minister des Innern Jensen, Soenderup, der Verkehrsminister Thomas Larsen, Akerbauminister Anders Nielsen, Finanzminister Keergaard, der ehemalige Ministerpräsident Christensen (Linke) und der ehemalige Ministerpräsident Zahlé.

Der Erfolg unserer Partei ist ein überraschend großer. Verantwortlich für den politischen Teil. Partei. Generalschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: J. B. Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Wegen des gesetzlichen Feiertags (Fronleichnam) erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Freitag.

**Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.**

G. L. hier. Matrikularbeiträge sind die Beiträge der einzelnen Bundesstaaten zu den gemeinsamen Ausgaben für das Reich, soweit diese nicht durch die dem Reich zur Verfügung stehenden Einnahmen aus den Zöllen usw. gedeckt werden. Stammtisch-Gespräch in Gröningen. Nein, eine Konfiskation der auf den Sparkassen angelegten Gelder durch den Staat ist auch im Kriegsfall nicht gesetzlich.

E. hier. Der Anspruch der Hinterbliebenen eines Auslanders, die zurzeit seines Todes ihren gewöhnlichen Aufenthalt nicht im Ausland hatten, beschränkt sich auf die Hälfte der Bezüge ohne Reichszuschuß.

111. Es ist Sache der Ortspolizeibehörde, zu prüfen, ob die Voraussetzungen für die Zurückbringung des vom Meißner wegelaufenen Lehtlings gegeben sind oder nicht. Entspricht die Ortspolizeibehörde dem Antrag auf Zurückbringung des Lehtlings, so wird dieser zunächst durch eine schriftliche Verfügung zur Rückkehr in die Lehre aufgefodert.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Donnerstag den 22. Mai, Fronleichnam (Lagestour) Malisch, Eichberg, Naturfreundequelle. Abfahrt 5.36 Uhr, Hauptbahnhof. Fahrpreis 70 Pf. Gehzeit 4 Stunden. 1060  
Freie Turnerschaft. Donnerstag (Fronleichnam), morgens halb 10 Uhr, kombinierte Turnratsitzung in der Turnhalle. Nachmittags 1 Uhr Fußballwettspiel, 2. Mannschaft gegen Olympia 2. 3 Uhr 1. Mannschaft gegen Olympia 1 auf dem Turnplatz beim Wasserwerk. Freitag abend nach dem Turnen in der Südstadt Veranmlung im „Landauer Hof“. 1100  
Der Turnrat.  
Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein Bruderbund.) Gem. Chor heute abend 9 Uhr Zusammenkunft im „Alten Krug“. 1107  
Hagsfeld. (Sozialdem. Verein.) Heute, Mittwoch abend 7/8 Uhr Gedenkfeste im „Friedrichshof“. Erscheinen aller Parteigenossen und Volksfreundlicher Ehrenfeste. 1101  
Offenburg. (Freie Turnerschaft.) Konvention Samstag den 24. d. M., abends 7/8 Uhr im „Anker“ Veranmlung. 2g. Offenbroich-Sträßchen wird über „Jungdeutschlandbund und Pfadfinderbewegung“ sprechen. — Dieser Vortrag muß jeden Arbeiter zum Erscheinen veranlassen. 1104

**Schwaben, Russen und alle sonstigen ekelhaften Balkan-Käfer vertilgt Zirpilin!** Zu haben in allen Drogerien. Lassen Sie sich nichts anderes aufhängen. 790

**Wasserstand des Rheins.**

Schusterinsel 2.10 m, gef. 10 cm, Rehl 3.00 m, gest. 1 cm  
Marau 4.53 m, aest. 2 cm, Mannheim 3.83 m, aest. 2 cm.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und tante

**Kätchen Eisentraut**

im Alter von 18 Jahren unerwartet gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Eisentraut**  
**Familie Peter Fröhlich.**

Die Beerdigung findet voraussichtlich Donnerstag nachmittag statt. 1108  
Trauerhaus: Mühlburg, Uferweg 71, 2. Stock.



**Weltwohl Hopfen Aepfel Bräu**

Ein neues fast alkoholfreies Erfrischungsgetränk hergestellt aus nur besten Aepfeln & Hopfen  
**Brauerei C. Franz Rastatt**

**Niederlage bei:**

- M. Müller, General-Vertrieb für Mühlburg, Rheinstraße 42. — Telefon 1233. 1105
- Abelmann, Andr., Klauerstraße 47
- Baumann, J., Lessingstr. 78
- Bürger, Alex., Grenzstr. 8
- Sabermeier, Fr., Schützenstraße 80
- Sch, Franz, Amalienstr. 46
- Soeffler, Carl, Friedrichsplatz 11
- Sosener, G., Schillstr. 33
- Raf, Franz, Buttlgstr. 1
- Kaufmann, St., Gottesauerstraße 35
- Alener, Marie W., Schöffelstraße 47
- Kuhn, Str., Schützenstr. 40
- Nerz, Otto, Durlacherstr. 6
- Meyer, Rosalie, Uhländerstraße 8
- Mühle, Jak., Douglasstr. 32
- Noé, Anton, Amalienstr. 18
- Nuber, Gottl., Lenzstr. 18
- Ralläter, L., Berberstr. 81
- Scherer, G. Hschl., Götzestr. 1
- Seitter, Stch, Waldstraße neben Aor.
- Saar, Anton, Ede Lessing- und Söfenstraße
- Schor, Adam, Roonstr. 17
- Segewitz, J., Hirschstr. 35
- Fenton, van, Söfenstr. Ede Zimmermann Peter, Lachnerstraße 24
- Jöller, W., Mathystr. 19.

# Die schwarze Gräfin!!!

## Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“

Gau 22  Bezirk III.

Sonntag den 25. Mai findet in Anlehnung an unser dies-jähriges

## Bezirks-Fest

statt. Auffstellung zum Festzug nach dem Festplatze nachmittags pünktlich 1/2 Uhr beim Gasthaus zur „Linde“. Auf dem Festplatze Volksbelustigungen aller Art sowie Reigenfahren.

Von abends 8 Uhr an

## Bankett

im Saale des Gasthauses zur „Linde“. Wir laden unsere Ortsgruppen sowie die Einwohnerschaft von Anlehnungen zu zahlreichem Besuche höflich ein.

Der Bezirksauschub.

## Gesangverein „Lassallia“

Karlsruhe.

Am Sonntag, den 25. Mai, nachmittags von 4 Uhr ab, großes

## Wald-Fest

im Hardtwalde (hinter der Grenadiertafel). Verkauf von Eßwaren und Getränken zu Tagespreisen.

### Reinerlei Glücksspiele.

Französische Einlagen, Kinderbelustigungen. Ausverkauf von ff. Schrempf hell und dunkel.

Der Vorstand.

NB. Morgen Feiertag Freitag Früh-Ausflug nach Hohentwetersbach. Abmarsch 7 Uhr vom „Lilol“ mit Musik.



Programm vom 21. bis inkl. 23. Mai:

- Ahenteuer der Afrika-Reisenden. Ergr. Drama.
  - Die Sirene. Fesselndes Drama.
  - Der Geist des Bösen. Wunderbares Drama in 2 Akten.
  - Das Urteil Salomons. Kolorierter Schlager. Nebst weiteren 10 Nummern.
- Am Donnerstag für Kinder kleine Ueberraschung.

## Das Luft- u. Sonnenbad

in Karlsruhe, am Dammerstockweg, süd. des neuen Hauptbahnhofs mit neuem grossen Fussball- und Sportplatz (ca. 12000 qm Fläche) ist täglich von 6 1/2 Uhr vormittags bis Eintritt der Dunkelheit geöffnet.

# Persil



### das selbsttätige Waschmittel

#### Kaffeeflecken

auch solche von Kakao, Tee, Obst, Blut, Tinte etc. herrührend, beseitigt spielend einmaliges Waschen in Persil.

Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung des Stoffes und garantierter Unschädlichkeit.

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich - Soda

## Sozialdemokrat. Partei Karlsruhe.

Am Samstag, den 24. Mai 1913, abends 8 1/2 Uhr findet in der Gewerkschafts-Zentrale, Kaiserstrasse 13, eine

## Gedächtnis-Feier

statt. Dieselbe ist einberufen zu Ehren des am 23. Mai 1863, also nunmehr vor 50 Jahren erfolgten Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins, aus welchem sich die Organisation des Proletariats, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands entwickelt hat.

Die FESTREDE hat Gen. Dr. Dietz übernommen. Dieselbe wird durch Gesangsvorträge umrahmt werden.

Wir ersuchen die Genossinnen und Genossen, sich zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

Der Vorstand.

## Herrenkleider-Stoff-Reste

zu enorm billigen Preisen abgegeben. 1004 Kaiserstr. 133 1 Treppe hoch. Eingang Kreuzstrasse bei der kleinen Kirche.



Karlsruhe Herrenstrasse.

Vornehmstes und bequemstes Etablissement am Platze.

## Monopol auf Monopol

Erst- und Alleinaufführungsrechte weit gesichert daher wieder vom 21. bis inkl. 23., nur bei uns.

## Turi, der Wanderlappe

Einzig dastehendes Schauspiel mit einem Panorama eigenartiger Naturaufnahmen aus dem ewigen Eise Lapplands. — 4 Akte. — Vorführungsdauer ca. 1 Stunde.

Dazu:

## Der japanische Dolch

Ein Sensationsdrama in — 2 Akten — welches vom alltäglichen abweicht, denn ein grosser Teil dieses Films spielt auf einem Kriegsschiff und wurde mit Genehmigung des französischen Marine-Ministeriums aufgenommen.

Ferner:

- Tag im Film. Neueste Weltereignisse.
- Bobby und das Kotelette. Humor.
- Madnomon-Wasserfälle. Naturaufnahme.
- Sie wollte filmen. Komisch.

## Sein kleiner Partner.

Dramatischer Kunstfilm.

Anfang: An Werktagen präzis 3 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 2 Uhr nachmittags. 1094

## Carl König

Dentist

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b. Telephon 2451.

Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen.

## Pfannkuch & Co

### Leigwaren

### Dürrobst:

Bruch-Maccaroni 28 Pfg.

Maccaroni offen 30 Pfg.

Feinste Maccaroni 36 Pfg.

Stallener Maccaroni 38 Pfg.

Afrique Maccaroni 42 Pfg.

Aganroc Maccaroni 50 Pfg.

Gemüse-Rudeln 60 Pfg.

breite Hausmacher 32 Pfg.

Feinste Hausmacher 36 Pfg.

Eier-Hausmacher 42, 50 Pfg.

und 60 Pfg.

und 21, 25 Pfg.

und 30 Pfg.

Zwetschgen 26 an.

Feinste Zwetschgen 40 u. 60 Pfg.

Kranzfeigen 28 Pfg.

Birnschnitze 25 Pfg.

Feinste ganze Birnbutzeln 30 Pfg.

Dampfpfäfel 45 Pfg.

Californische Pfirsiche und Birnen 60 u. 70 Pfg.

Aprikosen 70 u. 1.- Pfg.

Datteln 35 Pfg.

Mischobst 40 u. 50 Pfg.

ohne Stein 60 Pfg.

Pfannkuch & Co



Von Dienstag den 20. ds. Mts. ab  
Sensationelle  
Extra-Angebote in

# Hochsommer- und Stoff-Konfektion.

Selten günstige Einkaufsgelegenheit für die Reise.

Um meine enorm grossen Waren-Vorräte in

**Jacken-Kostumes und französischen Kleidern**  
für Gesellschaft, Tee und Straße

rechtzeitig zu verkleinern, habe ich mein gesamtes darin bestehendes Lager ohne Ausnahme in den Preisen ganz bedeutend heruntergezeichnet und verkaufe dieselben zu so ungewöhnlich billigen Preisen, dass dieselben Erstaunen hervorrufen werden.

An jedem Stück befindet sich der jetzige Preis mit Blaustift versehen.

## Sämtl. Stoff-Konfektion wie:

Englische Paletots, weiße Cheviot-Mäntel u. Kostüme, Loden-Mäntel, Loden-Capes, Loden-Kostüme, Kinder-Konfektion sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Der noch vorhandene kleine Bestand vorjähriger Hochsommer-Konfektion in

**Leinen-Kostüme, Leinen-Mäntel, Waschkleider etc.**

zum Durchschnittspreis von rein Netto . . . Mk.

**6<sup>50</sup>**  
p. Stück

Rabattmarken werden abgegeben.

Auf meiner Einkaufsreise in letzter Woche hatte ich Gelegenheit, grössere Posten nur neuester

## Hochsommer- u. Waschkonfektion

welche endstehend angeführt sind, zu fabelhaft billigen Preisen einzukaufen und stelle dieselben während obiger Zeit zu unerreicht billigen Preisen zum Verkauf. Da es sich hierbei nur um Hochsommer-Konfektion handelt, welche ich heute zu so anbergewöhnlich billigen Preisen verkaufe, dürfte keine Dame die selten gebotene Gelegenheit unbenutzt vorüber gehen lassen.

Ein Posten	Popeline Staub- und Regenmäntel	von Mk.	5.50	an
Ein Posten	schwarze u. blaue Alpaccamäntel	1a. Qualität u. Fassons, zum offen und geschlossen Tragen	16.50	an
Ein Posten	schwarze u. farbige Seidenmäntel	1a. Qualität, Cutaway-Fassons 3/4 lang	28.00	an
Ein Posten	hocheleg. weisse Linguerie-Kleider	in Waschvoile und Frottéstoff und farbig. Stickerei	28.00	an
Ein Posten	weisse Stickerei-Kleider	chice Fassons	9.50	an
Ein Posten	Seidene Jacketts	Blusenfassons, in Moiré, Eolienne, und Liberty ganz gefüttert	29.50	an

Hochelegante Frotté-Jacken-Kleider **28<sup>00</sup>**  
sehr aparte chice Fassons in weiss und farbig . . . von . . . an

ca. 500 Stück Batist-, Stickerei- und Waschvoile-Blusen  
zu 4 Preisen **2.75 3.85 5.50 6.75**

Diese Blusen sind im Parterre extra auf Tischen aufgelegt. 1102

Änderungen werden berechnet.

Inh.: S. Michel-Bösen

# E. Neu Nachfolger

74 Kaiserstrasse 74  
Karlsruhes grösstes Spezialhaus.

## Achtung! Das Achtung! Metropol-Theater

Schillerstr. Karlsruhe Schillerstr.  
Ab heute in  
fachmännischer Hand  
vom 21. bis inkl. 23. Mai:

**Ersstes Riesen-Pracht-Programm:**

- Um ihrer Liebe willen. Tragödie in 2 Akten.
- Im Lande der Gerande. Naturaufnahme.
- Ein furchtloser junger Mann. Humoristisch. 1083
- Das Gute siegt. Dramatischer Kunstfilm.
- Tag im Film. Neueste Weltereignisse.
- Eine Mondscheingeschichte. Humoreske.
- Das Geheimnis einer Frau. Drama aus dem Leben. 2 Akte.
- Florendi sucht sich ein Herz zu erobern. Humoristisch.

**Einlagen auf Einlagen.**  
Stets über 20 Stück Neuheiten im Vorrat.  
Vorführung dieser Sujets jeweils dem Platz entsprechend.

Beginn der Vorstellung an Werktagen 5 Uhr.  
An Sonn- und Feiertagen 2 Uhr nachmittags.  
Am Donnerstag den 22. Mai (Fronleichnamstag) von 2 bis 4 Uhr:

**Grosse Kindervorstellung.**  
Eintrittspreise wie gewöhnlich.

**Rassetauben** billig zu verkaufen  
Gardstrasse 12, St. 1. St.  
**Basenfälle** große, beinahe neu, bill. zu verk.  
Störnerstrasse 4, Parterre.

**Fleißige Frau** sucht für nachmittags Kunden zum waschen. Auch wird Wäsche von Arbeitern angenommen und pünktlich besorgt.  
Schützenstr. 53, St. 2. Stof.

**Rucksäcke** 1079  
Sporttaschen  
Handtaschen  
Hosenträger  
Kofferhaus Geschw. Kämmler  
Kronenstrasse 51.  
Rabattmarken.

**Aug. Kranz**  
Karlsruhe,  
Rellensstr. 25, Gutenberg-  
platz, Kaiserstrasse 38,  
Telephon 2374,  
Spezialgeschäft für Mehl,  
Landesprodukten, Eier-  
teigwaren, Bierrohst re.  
empfiehlt 840

**Mehl**  
5 Pfd. 90 95 100 105 S  
**Hausmacher-Nudeln**  
Pfd. 35 45 60 u. 80 S  
**Makkaroni**  
Pfd. 28 34 40 50 60 S  
**Dampfpfäfel**  
Pfd. 48 55 u. 70 S  
**Bordeauxpflaumen**  
Pfd. 30 35 u. 40 S  
**Cal. Pflaumen**  
Pfd. 48 u. 60 S  
**Aprikosen**  
Pfd. 70 80 u. 90 S  
**Datteln** Pfund 38 S  
**Feigen** Pfund 30 S  
Mitglied des Rabatt-  
Spar-Vereins.

Diverse getragene  
**Anzüge, Überzieher,  
Hosen usw.**  
für starke Figur passend sport-  
tätig zu verkaufen. 1098  
Parkstrasse 5, pat.

**Westen-  
Schneider**  
Tüchtiger Westenschneider  
in oder außer dem Hause  
wird gesucht  
P. Bang, Hoffschneider  
Amalienstr. 39. 1106

**Städt. Badanstalt**  
(Vierordtbad)  
Karlsruhe.  
Medizinische Bäder.  
Fichtennadel-Salz (Rappe-  
nauer oder Stass-  
furter).  
Mutterlauge u. Schwefel-  
(Thiopinol)-Bäder.  
Badezeit an den Werktagen:  
Vormittags 1/2 8 Uhr bis  
8 Uhr abends.  
Auch über Mittag ge-  
öffnet.  
An den Samstagen bis  
9 Uhr. 15  
Sonntags 1/2 8-12 Uhr.

**Waschtisch**  
mit Marmor, tadellos erhalten,  
ist für 25 Mk. zu verkaufen.  
Luisenstr. 36 part. 1088

**Sommersprossen**  
kann jeder in zehn Tagen gänz-  
lich beseitigen. Auskunft kostenlos  
gegen Rückmarke. 1095  
Frl. G. Roeslin, Berlin,  
Seestraße 118.

Halbfrauz. aufgericht. Bett m.  
Federbett 35 Mk., pol. Schrant  
mit Schublade 28 Mk., pol.  
Kommode 12 Mk., Küchentisch  
3.50 Mk., 2 gleiche hochh. Betten,  
2 Sopha, neues, Regulatour,  
schöne Zimmerstühle, Wasch-  
ische, Nähtisch. 1086  
Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof-  
Marienstr. 92, part. rechts  
ist ein schön möblierter  
Zimmer zu vermieten.

**Städtisches Vierordtbad.**  
**Gründlicher Schwimm-Unterricht**  
wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts  
Preis für Erwachsene . . . . . 10 Mark.  
Preis für Kinder . . . . . 6 Mark.

**Müllabfuhr.**  
Am Donnerstag, 22. Mai  
(Fronleichnam) wird kein Müll  
abgeholt. Dafür findet am  
darauf folgenden Tag die Müll-  
abfuhr im ganzen Stadtgebiet  
statt. 1097  
Karlsruhe, 20. Mai 1913.  
Städtisches Tiefbauamt.

**Billiges Angebot.**  
Damen-Kostüme Mk. 13.- an  
Damen-Paletots „ 3.90 „  
Damen-Blusen „ 0.75 „  
Kostüm-Röcke „ 2.90 „  
Unter Röcke „ 1.25 „  
Wilhelmstr. 34, 1. St.

**Möbel**  
aller Art laufen Sie am billig-  
sten in enormer Auswahl bei  
**Jos. Kirrmann,**  
Herrenstrasse 40. 68  
Lager in 5 Stockwerken.  
NB. Ansicht ohne Kaufzwang.

**Wilh. Eckert,**  
Uhrmacher, Marienstr. 20,  
neb. dem Apollo-Theater  
empfiehlt sein Lager in  
Taschen- u. Wanduhren.  
Billige Reparatur-Werk-  
stätte, Trauringe, 8 u.  
14 Kar. gestempelt, das Paar  
b. Mk. 12-27, Brillen u. Zwicker.  
Werderplatz 38, 4. St. ist  
ein möbl. Zimmer mit  
1 oder 2 Betten sofort oder später  
zu vermieten.

**Hengras-Versteigerung.**  
Die Stadtgemeinde Karlsruhe  
versteigert am Samstag, den  
24. Mai 1913, vormittags  
10 Uhr an Ort und Stelle das  
Geugsrasertränis von 26 Losen  
Wiese im Gewann Wässerung  
beim Hardthaus Welschneureut.  
Die Lose haben einen durch-  
schnittlichen Flächeninhalt von  
30 ar. 1053  
Der Steigerungspreis kann  
gegen Stellung eines zahlungs-  
fähigen Bürgen bis 11. Novem-  
ber 1913 gestundet werden.  
Karlsruhe, den 15. Mai 1913.  
Städt. Tiefbauamt.

**Arbeiter-Uhren**  
Ankerwerk m. einjähr. Gar.  
Mk. 4.60, 4.80 u. 5.20  
empfiehlt, so lange Vorrat  
reicht 67  
H. Meltsburger, Uhrmacher  
Durlach, Hauptstr. 38.

**Diwan.**  
Große Auswahl in neuer  
Plüschdiwanen v. 35 u. 40 Mk.  
an, hochf. mod. Dessins von  
35 Mk. an. (Keine Fabrikware.)  
Polstermöbelhaus R. Köhler,  
Schützenstr. 25. 765

**Schlafzimmer**  
und Kücheneinrichtung, wenig  
gebraucht, billig zu verkaufen.  
**Heinrich Karrer,**  
Philippstr. 19. 891

**Berkaufe** fortwährend gut  
erhalt. Herren-  
und Frauen-Kleider, gut ge-  
machte Schuhe, Stiefel in ei-  
gener Schuhmacher-Werkstatt. 10  
Frau Streckfuß Durlacher-  
strasse 79.